

# Dresdner Universitätsjournal



**Prüfstand:**  
Mit neuen Kraftstoffen  
Abgaswerte minimieren ..... Seite 2

**Sächsische Studie:**  
Zusammenhang zwischen Arbeit  
und Freiheit untersucht ..... Seite 3

**Rückblick:**  
Barkhausen war einflussreicher  
TH-Forscher ..... Seite 8

**Abschied:**  
Ausstellung »Wahr-Zeichen«  
schloss ihre Pforten ..... Seite 10

**Kopieren, Drucken, Binden u.v.m.**  
- kompetent und preiswert! -

**Copy Cabana**

(0351) 47 00 67 6  
www.copycabana-dd.de  
info@copycabana-dd.de  
George-Bähr-Straße 18

## Was kann ich an der TUD studieren?

Die nächsten Termine der Vortragsreihe »Was kann ich an der TU Dresden studieren?« sind:

- 28.02. Forstwissenschaften
- 07.03. Studienmöglichkeiten an der TU Dresden
- 14.03. »Ich will was mit Menschen machen« – die Studiengänge Pädagogik, Psychologie, Soziologie und Medizin
- 21.03. Studentenwerk Dresden – Service rund ums Studium
- 28.03. Das Ingenieurstudium an der TU Dresden – Möglichkeiten, Anforderungen und Voraussetzungen ZSB

Informationen zu Ort und Zeit:  
[www.tu-dresden.de/zsb/](http://www.tu-dresden.de/zsb/)  
veranstaltungsreihe; Kontakt:  
Regine Österle, Telefon: 463-39454

## TUD-Professor mit Studie für NATO

Professor Reiner Pommerin, Inhaber der Professur für Neuere und Neueste Geschichte der TU Dresden, präsentierte Mitte Februar bei der NATO in Brüssel die Ergebnisse einer Studie »Breaking the Circle of Violence. Detecting and Countering Civil Disturbances in Areas of EU- or NATO-led Operations«, die er gemeinsam mit dem Diplompolitologen Max Bornfeld-Ettmann erstellt hatte. Diese sicherheitspolitische Studie ermittelte an den Beispielen Kosovo und Afghanistan Möglichkeiten, dem Ausbruch von Gewalttätigkeiten in der Bevölkerung rechtzeitig zu begegnen. R. P./-mb

## Ausstellung verlängert

Die derzeitige Ausstellung im Schulmuseum Dresden »Feder, Tinte und Papier« wurde verlängert und ist nun bis Mai 2007 zu sehen. Sie widmet sich der Schreibkultur des 17., 18. und 19. Jahrhunderts und zeigt Tintenfässer, Federn, Federhalter und viele andere Gegenstände, die früher zum Schreiballtag gehörten. Das Dresdner Schulmuseum befindet sich auf dem Grundstück der 48. Grundschule in der Seminarstraße 11 in Dresden. Die Ausstellung ist geöffnet donnerstags von 14 bis 18 Uhr sowie samstags von 14 bis 17 Uhr. ab

## Filmforum 2007 als Fortbildung

Die Akademie für Palliativmedizin und Hospizarbeit Dresden gGmbH veranstaltet in Kooperation mit dem Seelsorgezentrum des Universitätsklinikums Carl Gustav Carus Dresden das Filmforum 2007. (UJ informiert in der letzten Ausgabe.)

Ergänzend möchten wir darauf hinweisen, dass die Sächsische Landesärztekammer entschieden hat, diese Veranstaltung für das Sächsische Fortbildungszertifikat anzuerkennen und mit jeweils 2 Punkten (pro Veranstaltung) auf die zertifizierte Fortbildung anzurechnen. JS

Erste Veranstaltung:  
»Die unwürdige Greisin«;  
01.03.2007; 19.00 bis 21.00 Uhr;  
Tagungszentrum Clara Wolff Haus  
Canalettostraße 13, 01307 Dresden

## Kunstuhr kehrte zurück



Die astronomische Uhr vom Giebel des Trefftz-Baus kann wieder bewundert werden, nunmehr an der Westfront des Willers-Baus. Zur Freude aller Universitätsangehörigen ist es nun doch zu einer Umsetzung des historischen Kleinods aus den 1950er Jahren gekommen. Sicher stellt der neue Standort einen Kompromiss dar; aber einen sehr vernünftigen. An dieser Stelle sei all jenen gedankt, die sich um die Kunstuhr bemüht haben, allen voran den zuständigen Mitarbeitern des Dezernats 4.

K. Mauersberger/Kustodie – Foto: UJ/Geise

## Visionen mit Erfolg realisiert

*Der tschechische Präsident  
Václav Klaus ist nun  
»Doktor ehrenhalber«  
an der TU Dresden*

Die Fakultät Wirtschaftswissenschaften der Technischen Universität Dresden hat am 23. Februar 2007 an Professor Václav Klaus, Staatspräsident der Tschechischen Republik, die Ehrendoktorwürde verliehen.

Václav Klaus leistete nach 1989 einen entscheidenden Beitrag zur Einführung der sozialen Marktwirtschaft in der Tschechischen Republik. Darüber hinaus hat er sich mit überaus großem persönlichen Einsatz um die Förderung der ökonomischen Integration zwischen der Bundesrepublik Deutschland, hier insbesondere dem Freistaat Sachsen, und der Tschechischen Republik verdient gemacht. Václav Klaus »versteht es in herausragender Weise, die wirtschaftswissenschaftliche Analyse in den ökonomischen Prozess der Transformation und Globalisierung der mittel- und osteuropäischen Länder einzubringen«, heißt es in der Begründung der Fakultät Wirtschaftswissenschaften. Davon zeugten, so in der Begründung weiter, Klaus' zahlreichen Beiträge in internationalen wirtschaftswissenschaftlichen Zeitschriften, Buchveröffentlichungen, Vorträgen und Interviews.

Die Privatisierungserfolge und -misserfolge in den mittel- und osteuropäischen Ländern zeigten der Begründung zufolge, dass der Privatisierungsprozess eine Reihe wichtiger ökonomischer Fragen hervorrief. Ist die Privatisierung eine notwendige



Václav Klaus. Foto: PZ/Anneke Müller

Bedingung für eine erfolgreiche Restrukturierung der bisher staatlichen Unternehmen? »Privateigentum, freie Märkte und marktkonforme gesellschaftliche Institutionen sind für Václav Klaus die tragenden Säulen der Transformation in der tschechischen Republik«, wird in der Begründung hervorgehoben. »Die Grundvision von Václav Klaus besteht in der Marktwirtschaft, die frei von Protektionismus und Interventionen des Staates ist. Das schließt eine wirksame Sozialpolitik nicht aus.«

Trotz dieser ökonomischen Vision musste 1989 eine politische Entscheidung für eine Privatisierungsmethode getroffen werden. Václav Klaus hat als Wirtschaftspolitiker entscheidende wirtschaftspolitische

Schritte eingeleitet: makroökonomische Stabilisierung, Begrenzung der Staatsverschuldung, Liberalisierung und Deregulierung der Märkte durch Freigabe der Preise, freier internationaler Handel, Begrenzung von Subventionen, Zurückdrängung der Bürokratie und deren Einfluss auf die Privatwirtschaft. Die tschechische Regierung führte unter Václav Klaus zwischen 1992 und 1995 ein groß angelegtes Privatisierungsprogramm durch. 1996 erklärte Václav Klaus den Transformationsprozess für weitgehend beendet. Relativ niedrige Inflationsraten, geringe Arbeitslosigkeit und ein hohes Wirtschaftswachstum belegten eindrucksvoll den Erfolg des eng mit Václav Klaus verknüpften tschechischen Weges.

»Mit der Verleihung der Ehrendoktorwürde an Professor Václav Klaus zeichnen wir nicht nur den Staatspräsidenten der Tschechischen Republik, sondern zugleich einen international profilierten Wirtschaftsexperten Europas aus«, hob der Rektor der TU Dresden, Professor Kocke, hervor. Die Ehrenpromotion soll zugleich die gewachsenen Bindungen zwischen den Hochschulen der Tschechischen Republik und der Technischen Universität Dresden stärken. Derzeit existieren sechs auf der Ebene von Hochschulverträgen basierende Kooperationen zwischen der TU Dresden und Hochschulen der Tschechischen Republik; dies betrifft die beiden Universitäten in Prag sowie die in Ústí n. L. (Aussig), Liberec (Reichenberg), Olomouc (Olmütz) und Brno (Brünn). Darüber hinaus gibt es eine Vielzahl von Projekten der Zusammenarbeit auf den Ebenen von Fakultäten und Instituten. PI/-mb

**Wohnen in Radebeul**

- 107 m² Wohnfläche
- Niedrigenergiehaus
- Dachterrasse, Carport
- 174.000 € schlüsselfertig inkl. Grundstück
- direkt vom Eigentümer
- Mietkauf (860 € p. M.) /
- Miete (KM 740 €) möglich

Telefon: (0 35 22) 31 00 01  
E-Mail: [info@hellerpartner.com](mailto:info@hellerpartner.com)  
[www.immobilienscout24.de](http://www.immobilienscout24.de)  
Scout-ObjektID: 29591304

**Suche Nachmieter**  
für schicke 1,5-Raum-Wohnung in der Neustadt, Bad mit Wanne, 39 m², EBK, ab sofort! Tel.: 0172/3727550

**Hotel Waldfrieden**

**Thüringer Flair**  
in Meuselbach-Schwarzmulde  
Ganzjährig - tägl. Anreise mögl!  
Auf zwei der schönsten  
Wanderstrecken lernen Sie den  
Thüringer Wald kennen. Höhepunkte  
sind die Fahrt mit der steilsten normalspurigen  
Bergbahn der Welt und eine  
Schnupperetappe auf dem Rennsteig.

**3 Ü/EB/HP nur 153,- €**  
p.P. in DZ EZ Zusch. 3,-  
**Tel. 036705/61000**  
Fax: /61013  
[www.thueringenhotels.de](http://www.thueringenhotels.de)

**DRESDNER PHILHARMONIE**  
Kulturpalast am Altmarkt

Um es »mit links« zu spielen, ist es zu schwer,  
aber für die rechte Hand steht nichts da –  
Ravels Klavierkonzert für die linke Hand:  
virtuos, rhythmisch scharf, jazzig.  
Fantastisch: Berlioz' »Symphonie fantastique«

Sa 10. / So 11. März 19:30  
Karten: 0351-4 886 866  
Studenten 9 € bereits im Vorverkauf  
[www.dresdnerphilharmonie.de](http://www.dresdnerphilharmonie.de)

Laufend ein  
gutes Ge(h)fühl ...

Think!

01309 Augsburger Str. 1  
[www.schau-fuss.de](http://www.schau-fuss.de)  
01099 Alaustraße 41

**SCHAU-FUSS**  
Natürliche Schuhmode

## Für den Job vorbereitet?

### Neues studienergänzendes Projekt soll wirksam helfen

Es stimmt nachdenklich, wenn sich laut einer Studie des Deutschen Industrie- und Handelskammertages deutsche Unternehmen von 47,5 Prozent der Berufseinsteiger mit Hochschulabschluss nach kurzer Zeit wieder getrennt haben. Hauptgründe waren fehlende Praxisnähe, mangelnde soziale Kompetenz und Selbstüberschätzung.

Ein neues, attraktives Projekt »Ready for the Job« der DIU Dresden International University und der media project trainingcenter GmbH soll ab Sommersemester 2007 Studierenden der TU Dresden, der HTW und anderer sächsischer Hochschulen insbesondere ingenieurtechnischer, naturwissenschaftlicher und betriebswirtschaftlicher Studiengänge bzw. Fächer helfen, dem entgegenzuwirken und mit der Vermittlung von Zusatzqualifikationen ihre Chancen als künftige Hochschulabsolventen in den Berufseinstieg und den Verbleib im Unternehmen zu verbessern. Aber auch Studenten geisteswissenschaftlicher Richtungen sind angesprochen.

Der Bildungsgang ist mit einem Umfang von 125 Unterrichtsstunden – meist im Nachmittags- und Abendbereich – bis zum Ende des Semesters konzipiert und beinhaltet Vorlesungen, Seminarmodule, Unter-

nehmer-Workshops, individuelles Coaching und ein individuelles Abschlussprojekt einschließlich Präsentation. So kann der Teilnehmer z. B. aus den Seminarmodulen Kommunikation und Selbstorganisation, Präsentations- und Gesprächstechniken, Vertriebsorganisation und Kundenorientierung, Recht in der Wirtschaft, professionelles Projektmanagement in der Wirtschaft und professionelle Karriereplanung auswählen, muss aber wenigstens drei dieser Module besucht haben. Bei erfolgreicher Teilnahme wird ein Zertifikat vergeben. Dieses Projekt wird zu 100 Prozent aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF) und des Freistaates Sachsen gefördert, so dass den Teilnehmern keine Kosten für die studienergänzende Qualifizierung entstehen, wenn sie nachfolgende Zugangsvoraussetzungen erfüllen:

- Studiengänge mit klassischen deutschen Abschlüssen in der Phase der Abschlussprüfungen (letzte zwei bis drei Semester)
- Master-Studiengänge (alle Semester)
- Bachelor-Studiengänge (ab 5. Semester)
- Hauptwohnsitz in Sachsen

Bewerber werden am 4.4.2007 in einer Einführungsveranstaltung mit den Details vertraut gemacht.

Klaus Knabe

➔ Anmeldung bis zum 15.03.2007.  
Infos: [www.ready-for-the-job.de](http://www.ready-for-the-job.de)

## Umzug des LSK-Lehrzentrums

Das Lehrzentrum Sprachen und Kulturräume (LSK), Zeunerstraße 1 a/ 1 b bleibt im Zeitraum 21. – 23. März 2007 wegen Umzugs geschlossen. Wiedereröffnung am 26. 03. 2007 im »Haus der Sprachen«, Seminargebäude 1 (SE 1), Zellecher Weg 22. Alle Telefonnummern behalten ihre Gültigkeit.

A. Witzmann

## Mitteilungen aus dem Senat

### Mitteilungen aus der Sitzung des Senats vom 14. Februar 2007

Im Bericht des Rektoratskollegiums informierte Magnifenz, Prof. Kokenge, von der Senatsitzung der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) vom 13.02.07. Dabei stellte er die Zusammensetzung des Senats der HRK, die Aufgaben und die unterschiedliche Stimmenzahl der Länder (z.B. Bayern 4 Stimmen, Sachsen 2 Stimmen) vor. Dem Senat lag der Frauenförderplan 2007 – 2011 der TU Dresden zur Äußerung vor. Der Frauenförderplan formuliert insbesondere personelle und organisatorische Maßnahmen zur immer besseren Umsetzung des Prinzips des »Gender Mainstreaming« an der TU Dresden. Schwerpunkte der Gleich-

stellungsarbeit an der TU Dresden in diesem Zeitraum sind unter anderem:

- die Erhöhung des Studentinnenanteils in den ingenieurwissenschaftlichen und mathematisch-naturwissenschaftlichen Studienrichtungen, in denen Frauen bisher unterrepräsentiert sind,
- die gezielte Unterstützung der Studentinnen an den Schnittstellen zwischen Schule, Studium und Beruf,
- die Förderung des weiblichen wissenschaftlichen Nachwuchses in allen Fachbereichen und
- die Erhöhung des Professorinnenanteils und des Anteils von Frauen in Führungspositionen.

Der Senat stimmte mehrheitlich dem Entwurf des Frauenförderplanes zu.

Prof. Dr. rer. nat. habil.  
Dr. h.c. Karl-Heinz Modler

## Neues aus dem Personalrat

### Zulage zur Besitzstandswahrung für kinderbezogene Entgeltbestandteile und Vergütungsgruppenzulagen

Beschäftigte, deren Arbeitsverhältnis mit der TU vor dem 1.11.2006 begründet wurde und seitdem ununterbrochen fortbesteht, erhalten als Bestandteil ihres (bei der Tarifumstellung überführten) Arbeitsentgeltes eine Besitzstandszulage, falls sie auf der Basis der abgelösten Tarifverträge Anspruch auf

- kinderbezogene Entgeltbestandteile (Teil des Ortszuschlages)
  - Vergütungsgruppenzulage hatten, in der bisherigen Höhe weiter.
- Die Zahlung dieser Zulagen endet für immer mit Ablauf des Arbeitsvertrages oder bei ggf. auch zeitweisem Wegfall der für den Anspruch geltenden Voraussetzungen (z.B. der Kindergeldberechtigung).

Folgende Unterbrechungen der Zahlungsvoraussetzungen sind allerdings für die Zahlung des kinderbezogenen Ortszuschlagesanteils unschädlich, d. h., bei Wiederaufnahme der Beschäftigung wird die Besitzstandszulage weiter gezahlt:

- Ruhen des Arbeitsverhältnisses wegen

Elternzeit, Rente auf Zeit oder Ablauf der sechs Wochen Entgeltfortzahlung im Krankheitsfall,

- Unterbrechung der Entgeltzahlungen wegen der Mutterschutzfristen und wegen der Freistellung bei erkrankten Kindern,
- unbezahlter Sonderurlaub aus familiären Gründen oder aus anderen im betrieblichen Interesse liegenden Gründen.

Die Unschädlichkeit bei Unterbrechung der Beschäftigung wegen Sonderurlaubs und wegen Freistellung bei erkrankten Kindern gilt auch für die Vergütungsgruppenzulage, wenn diese am 31.10.2006 bereits zugestanden hat bzw. wenn die Wartezeit für eine solche Zulage am 1.11.2006 bereits zur Hälfte erfüllt war.

Nach dem Motto »Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser« prüfen Sie bitte sorgfältig Ihre Unterlagen!

Dr. Michael Hochmuth  
Personalratsvorsitzender

➔ Rechtsquellen: §§ 9 und 11 des Tarifvertrags zur Überleitung der Beschäftigten der Länder in den TV-L und zur Regelung des Übergangsrechts (TVÜ-L)  
Durchführungsinweise des SMF zum TVÜ-L v. 19.09.06

## Mit neuem Prüfstand für niedrigste Emissionen



Am Institut für Verbrennungsmotoren und Kraftfahrzeuge wurde ein neuer Prüfstand in Betrieb genommen. Er hilft bei Untersuchungen zu neuen Kraftstoffen. Mit dem »Choren-Verfahren« werden aus Pflanzen flüssige Kraftstoffe »Bio to Liquid« (2. Generation) hergestellt. Die Untersuchung dieser Kraftstoffe erfolgt im Rahmen eines SAB-Projektes zusammen mit UET Freiberg auf speziellen Einzylinder-Forschungsmotoren. Ziel sind die möglichst hohe Effizienz des Brennverfahrens und niedrigste Abgasemissionen. Da in dem erweiterten »Fischer-Tropsch-Verfahren« die Kraftstoffmolekülstruktur beeinflusst werden kann, eröffnet

sich dem Verbrennungsmotorenfachmann eine neue Galaxie von Kraftstoffvarianten. Zum ersten Mal ist er nicht auf eine vorgegebene natürliche Verteilung von Kohlenwasserstoffketten angewiesen, die aus dem Erdöl stammen. Mit Hilfe dieser Designerkraftstoffe wird es möglich sein, sowohl CO<sub>2</sub>-neutrale als auch besonders umweltrelevante Motoren zu entwickeln und einen entscheidenden Beitrag zur Verringerung der anthropogenen Klimawandlung zu leisten. Hier im Bild Daniel Eckardt (r.), Leiter des SAB-Projektes »Anwendung und Bewertung von Biokraftstoffen«, und Projektmitarbeiter André Müller. Foto: UJ/Geise

## Bessere Internetsuche nun auch für Mediziner möglich

### Die Dresdner Transinsight GmbH und die TU Dresden haben die erste wissenschaftsbasierte Suchmaschine für die medizinische Wissenschaft entwickelt

Obwohl man heutzutage besonders über das Internet Zugang zu einer fast unendlichen Fülle von Informationen hat, ist es nicht leicht, auch gezielt die richtigen Informationen herauszufiltern. Diesem Problem widmet sich die Dresdner Transinsight GmbH, die wissenschaftsbasierte Suchtechnologien in enger Kooperation mit der Technischen Universität Dresden entwickelt. Sie stellt nun nach nur sechsmonatiger Entwicklungszeit die weltweit erste wissenschaftsbasierte Suchmaschine für die medizinische Wissenschaft, MeSHPubMed, ins Internet.

Die Suchplattform [www.MeSHPubMed.org](http://www.MeSHPubMed.org) sucht intelligent und findet damit die gewünschten Resultate viel schneller und präziser als medizinische Standardsuchmaschinen. Die Technologie für die intelligente Suche kam erstmals bei der bekannten Suchmaschine für Molekularbiologen, [www.GOPubMed.org](http://www.GOPubMed.org), zum Einsatz, die die Transinsight GmbH zuvor mit der TU Dresden entwickelt hatte.

Mediziner werden künftig viel effizienter arbeiten können, haben Sie doch mit MeSHPubMed eine Suchmaschine an der Hand, die die heute 16 Millionen wissen-

schaftlichen Artikel so sortiert, wie es das Wissensnetzwerk MeSH (Medical Subject Headings, eine Initiative der National Library of Medicine, USA) vorsieht, so Dr. Michael R. Alvers, CEO von Transinsight. Die Suchmaschine erlaube es, die Zeit für die Suche nach relevanten wissenschaftlichen Informationen drastisch zu reduzieren. Eine Suche nach dem tumor suppressor protein (Tumorsuppressorprotein) P53 beispielsweise liefert bei herkömmlichen Web-Suchmaschinen ca. 10 Millionen Artikel und bei medizinischen Standardsuchmaschinen immer noch weit über 40 000 Artikel – eine Anzahl, die ein Nutzer unmöglich durchsuchen kann. Durch die Benutzung von [www.MeSHPubMed.org](http://www.MeSHPubMed.org) können die Suchresultate durch interaktives Navigieren im Wissensbaum der MeSH beispielsweise durch drei Mausklicks auf die hierarchischen Einträge »Diseases (Erkrankungen)« -> »Cardiovascular Diseases (Kardiovaskuläre Erkrankungen)« -> »Heart Diseases (Herzkrankungen)« so eingeschränkt werden, dass nur noch sechs in diesem Zusammenhang relevante Artikel angezeigt werden. Eine unschätzbare Zeitersparnis, so Alvers weiter.

Prof. Dr. Michael Schroeder, Mitgründer von Transinsight und Professor für Bioinformatik an der Technischen Universität Dresden, ist begeistert, Technologien, die teilweise im Rahmen von europäischen Forschungsprojekten wie REWERSE, Sealfie und EFRE entwickelt wurden, im praktischen Einsatz zu sehen. »Wir sind stolz darauf, Technologien entwickelt zu haben, die eine Schnelligkeit und Präzision erreichen, die heute weltweit von keinem ande-

ren geleistet wird. Unsere ultraschnellen und sehr präzisen Algorithmen führen zu einem enormen Kundennutzen: der bemerkenswerten Verkürzung der Suchzeiten! Bereits zwei Produkte im Einsatz zu haben, ist ein schönes Beispiel für einen gekonnten Wissenstransfer zwischen Universität und Industrie«, so Schroeder.

Dass diese Zusammenarbeit so fruchtbar funktioniert, verdankt Transinsight einem Kooperationsvertrag mit der Technischen Universität Dresden. »In Dresden findet man ein Flair wie in Stanford, am MIT in Boston oder in Cambridge«, führt Alvers weiter aus. Auf diesem fruchtbaren Boden will die Transinsight GmbH weitere Felder erschließen. Zwei neue Suchplattformen sind schon im Beta-Test. Auch andere Gebiete, wie z. B. die Suche nach Arbeitsplätzen, will die Firma gemeinsam mit einem Partner verwirklichen, denn die Technologie der sortierten Suche ist allgemein und kann auch in nicht-biomedizinischen Gebieten eingesetzt werden. **PI/ab**

➔ Weitere Informationen:  
[www.transinsight.com](http://www.transinsight.com)

## Impressum

Herausgeber des »Dresdner Universitätsjournal«:  
Der Rektor der Technischen Universität Dresden.  
V. i. S. d. P.: Mathias Bäumel.  
Besucheradresse der Redaktion:  
Nöthnitzer Str. 43, 01187 Dresden,  
Tel.: 0351 463-32882, Fax: -37165.  
E-Mail: [uj@tu-dresden.de](mailto:uj@tu-dresden.de)  
Vertrieb: Ursula Pogge, Redaktion UJ,  
Tel.: 0351 463-39122, Fax: -37165.  
E-Mail: [vertriebuj@tu-dresden.de](mailto:vertriebuj@tu-dresden.de)  
Anzeigenverwaltung:  
Satztechnik Meissen GmbH,  
Am Sand 1c, 01665 Diera-Zehren, OT Nieschütz,  
Ivonne Platzk, Tel.: 03525 7186-33,  
[platzk@satztechnik-meissen.de](mailto:platzk@satztechnik-meissen.de)  
Sabine Sperling, Tel.: 03525 7186-24  
[sperling@satztechnik-meissen.de](mailto:sperling@satztechnik-meissen.de)  
Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Für den Inhalt der Artikel sind die Unterzeichner voll verantwortlich. Die Redaktion behält sich sinnwahrende Kürzung eingereicherter Artikel vor. Nachdruck ist nur mit Quellen- und Verfasserangabe gestattet. Grammatisch maskuline Personenbezeichnungen gelten im UJ gegebenenfalls gleichermaßen für Personen weiblichen und männlichen Geschlechts.  
Redaktionsschluss: 16. Februar 2007  
Satz: Redaktion.  
Druck: Union Druckerei Weimar GmbH  
Österholzstraße 9, 99428 Nohra bei Weimar.

## Ausschreibung Schwabe-Preis

Die Professor-Schwabe-Stiftung an der Technischen Universität Dresden schreibt die Vergabe des Professor-Schwabe-Preises 2007 aus, und zwar für herausragende Dissertationen/Diplomarbeiten mit physikochemischer oder elektrochemischer Thematik, die an der Technischen Universität Dresden eingereicht und im Jahre 2006 verteidigt wurden.

Vorschlagsberechtigt ist der betreuende Hochschullehrer. Vorschläge sind bis zum 30. März 2007 an den Vorsitzenden des

Beirats der Professor-Schwabe-Stiftung zu Dresden, Professor U. Guth, Technische Universität Dresden, Physikalische Chemie, Bergstraße 66b, 01062 Dresden, zu richten.

Dem Vorschlag für einen Auszuzeichnenden sind die Begründung des Betreuers (also des Vorschlagsberechtigten) mit Aufgabenstellung und kurzer Zusammenfassung der Arbeit sowie ein Exemplar der Dissertation/Diplomarbeit einschließlich der Thesen beizufügen.

Professor Ulrich Guth

# Ohne Arbeit keine Freiheit

## Alarmsignal: Mittdreißiger haben Angst vor Armut

Dr. rer. medic. Hendrik Berth, Diplom-Psychologe in der Medizinischen Psychologie und Medizinischen Soziologie am Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden, ist Mitautor der Sächsischen Längsschnittstudie und wird aktuelle Ergebnisse auf dem 11. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Verhaltensmedizin und Verhaltensmodifikation (DGVM) Anfang März in München vortragen. UJ sprach mit ihm.

UJ: Herr Dr. Berth, die Sächsische Längsschnittstudie, an der Sie mitarbeiten, ist eine weltweit einmalige wissenschaftliche Erhebung. Warum?

Dr. rer. medic. Hendrik Berth: Die Sächsische Längsschnittstudie ist eine von rund 20 Längsschnitt-/ Panelstudien, die vom Zentralinstitut für Jugendforschung der DDR in Leipzig zwischen seiner Gründung 1966 und seiner »Abwicklung« 1990 organisiert wurde, in diesem Falle gemeinsam mit der Universität Leipzig und der

Pädagogischen Hochschule Zwickau. Sie schloss an eine inhaltlich faktisch identische Längsschnittstudie bei älteren Schülern der Klassenstufen 8 bis 10 in den Jahren 1983 bis 1985 an. Seit 1987 begleitet die Studie eine Stichprobe junger Ostdeutscher auf ihrem Weg vom DDR- zum Bundesbürger. Inzwischen wurden 20 sogenannte Erhebungswellen abgeschlossen. Es ist die einzige Studie, die in dieser Weise das Erleben der deutschen Wiedervereinigung bei Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen aus der DDR bzw. den neuen Ländern dokumentiert.

Wie viele Studienteilnehmer sind es und wie werden die Erhebungen durchgeführt?

Als die Studie im Jahre 1987 begonnen wurde, waren die Teilnehmer etwa 14 Jahre alt (Geburtsjahrgang 1973) und besuchten die 8. Klasse der zehnklassigen polytechnischen Oberschule (POS). In die Untersuchungen von 1987 bis 1989 waren 1281 Schüler aus den damaligen Bezirken der DDR Leipzig und Karl-Marx-Stadt einbezogen. Sie gehörten 72 Klassen aus 41 Schulen an, die nach dem Zufallsprinzip ausgewählt wurden. Die Population war

weitgehend DDR-repräsentativ. Knapp die Hälfte erklärte sich bereit, auch nach Schulabschluss weiter an ähnlichen Untersuchungen mitzuarbeiten. Heute erreichen wir bei jeder Erhebungswelle immerhin noch etwa 400 Adressaten. 70 Prozent Teilnahme nach 20 Jahren ist eine sehr gute Zahl. Die Teilnehmer erhalten Fragebögen, die sie uns zurücksenden.

Wonach fragen Sie?

Die meisten Fragen wiederholen sich bei jeder Erhebung. Wir fragen zum Beispiel, ob und wie sich in letzter Zeit die Lebensverhältnisse, Denken und Fühlen verändert haben, zu politischen Ansichten, zu Arbeitslosigkeit und Zukunftsplänen, zu Partnerschaft und Familie.

Seit der 16. Erhebungswelle (2002) wird das Thema Arbeitslosigkeit und Gesundheit intensiv untersucht. Was haben Sie dabei festgestellt?

Bei sehr vielen ist über Jahre hinweg ein »Stau« negativer Gefühle entstanden. Vor allem die psychisch stark belastenden existenziellen Ängste vor einer weiteren Verteuerung des Lebens, vor eigener Arbeitslosigkeit und Eintreten einer persönlichen

Notlage, vor den Auswirkungen von »Hartz IV« sowie vor weiteren Reformen der Regierung haben erheblichen Anteil an der bestehenden Unzufriedenheit. Als Alarmsignal ist zu werten, dass rund zwei Drittel der jungen Erwachsenen sich bereits im Alter von 32 Jahren von Armut im Alter bedroht fühlen. Mehr als zwei Drittel unserer Studienteilnehmer waren bis 2006 schon arbeitslos. Der Anteil derer, die bereits mehrfach Arbeitslosigkeit erlebt haben, hat sich zwischen 1996 und 2006 von 17 auf 40 Prozent mehr als verdoppelt! Die Arbeitslosigkeit hat erhebliche negative Folgen für die physische und psychische Gesundheit der Teilnehmer. Diese negativen Auswirkungen nehmen mit wachsender Gesamtdauer der Arbeitslosigkeit des einzelnen Betroffenen in vieler Hinsicht nachweislich zu. Diese Tatsache ist aus amtlichen Statistiken nicht ablesbar. Die Folgen werden von der Politik völlig unterschätzt, kleingeredet oder kaschiert.

Die übergroße, weiter zunehmende Mehrheit meint, dass Arbeitslosigkeit ein typisches Merkmal des jetzigen Gesellschaftssystems ist, Angst vor der Zukunft macht, den Menschen ihr Selbstbewusstsein und ihre Lebensfreude nimmt, Verlust an individuellen Freiheiten bedeutet und die Menschen arm und krank macht. Nahezu alle lehnen es ab, sich mit Arbeitslosigkeit abzufinden. Bei mehr als der Hälfte von ihnen haben sich die langjährigen Erfahrungen mit Arbeitslosigkeit inzwischen zu der Auffassung verdichtet, dass ohne Arbeit keine Freiheit existiert.

Wenn die Studie schon so lange läuft, warum wurde sie bisher kaum öffentlich wahrgenommen?

Es gab bereits zahlreiche Veröffentlichungen, mehrheitlich in der Fachliteratur. Ich kann nicht einschätzen, ob die Thematik für manche Publikumszeitschrift etwas unbequem ist. Über die Ergebnisse informieren wir aber kontinuierlich auf unserer Webseite.

Ist es für Sie als Wissenschaftler nicht frustrierend, solche Studienergebnisse zu haben und nichts ändern zu können? Gab es Rückmeldungen aus der Politik?

Zunächst einmal muss man unterscheiden, aus welcher Sicht man die Ergebnisse betrachtet. Politisch ergibt sich eine andere Sicht als aus psychologischer Sicht. Ich bin als Psychologe bei der politischen Interpretation vorsichtig. Für uns ist richtungswei-



Dr. Hendrik Berth. Foto: Bianca Svoboda

send, welche Handlungsfelder abgeleitet werden können. Aus der Arbeitslosigkeitsforschung wissen wir zum Beispiel, dass jemand, dessen Schulnoten 1989 schlecht waren, später ein höheres Risiko hat, arbeitslos zu werden. Ebenso wissen wir, dass, wer bereits in der Schulzeit psychische Probleme hatte, später eher arbeitslos wird. Was die Politik daraus macht, ist deren Aufgabe. Ein optimistisches Feedback gab es bisher unter anderem von Wolfgang Thierse und Guido Westerwelle. Eine vermehrte Diskussion über die Problematik ist sicherlich notwendig.

Wie lange soll die Studie fortgeführt werden?

Ich hoffe, so lange wie möglich. Die jährlichen Erhebungen kosten nicht nur Geld, sondern auch Zeit. Nicht zuletzt wird es davon abhängen, wie lange Prof. Förster aus Leipzig, der die Studie von Beginn an betreute und mittlerweile emeritiert ist, mitarbeiten kann. Ich betreue die Studie in meiner Freizeit und weiß mich dabei glücklicherweise von meinem Chef (Prof. Dr. Friedrich Balck) sehr unterstützt. Dennoch sind die drei Säulen meiner Arbeit die Ausbildung der Medizinstudenten im Pflichtfach Psychologie, die Patientenversorgung im Uniklinikum sowie Forschungsaufgaben, speziell zu genetischen Fragen und Angehörigenforschung von Erkrankten. **Interview: Dagmar Möbius**

➔ Weiter Informationen:  
[www.wiedervereinigung.de/sls](http://www.wiedervereinigung.de/sls)  
[www.medpsy.de](http://www.medpsy.de)

## Ergebnisse der Sächsischen Längsschnittstudie (stark zusammengefasst)

- Die Ergebnisse aus der ersten Phase dieser Studie vor der Wende (1987 – Frühjahr 1989) widerspiegeln die Enttäuschungen der damals 14- bis 16-jährigen Panelmitglieder vom »real existierenden Sozialismus« in der Endzeit der DDR.
- Für die große Mehrheit der in die Studie einbezogenen Ostdeutschen gibt es kein Zurück zu den politischen Verhältnissen vor der Wende.
- Das vereinte Deutschland ist für die meisten von ihnen zu einer Selbstverständlichkeit geworden. Allerdings ist in jüngster Zeit ein Rückgang der Zustimmung zu beobachten.
- Die grundsätzliche Bejahung der deutschen Einheit ist nicht identisch mit der Zustimmung zum gegenwärtigen Gesellschaftssystem. Nur Minderheiten sind zufrieden mit der Demokratie, mit der Sozialpolitik, der Familienpolitik, der Gesundheitspolitik und der Lohnpolitik in Ostdeutschland.
- Die Bereitschaft der Panelmitglieder zur gesellschaftlichen Partizipation ist von Jahr zu Jahr geringer geworden und geht jetzt gegen Null. Auch der starke Rückgang des Strebens nach Aufstieg in der jetzigen Gesellschaft ist Ausdruck des massiven Abbaus der Bereitschaft zur Unterstützung des politischen Systems.
- Das Vertrauen zu den demokratischen Parteien ist nur sehr gering entwickelt. Die meisten meinen, dass die heute herrschenden Politiker in erster Linie die Politik der Reichen und Mächtigen vertreten.
- Die kritische Sicht dieser jungen Ostdeutschen auf das jetzige Gesellschaftssystem kulminiert in weit verbreiteten und weiter wachsenden Zweifeln an seiner Zukunftsfähigkeit.
- Bei den meisten dieser 32-Jährigen ist konstant eine »Doppelidentität« festzustellen: Sie fühlen sich als Bundesbürger, ohne jedoch ihre Verbundenheit mit der DDR aufgegeben zu haben.
- Beim Systemvergleich DDR – heutige Bundesrepublik schneidet die DDR in sozialer Hinsicht nicht schlechter, sondern von Jahr zu Jahr besser ab. Das gilt vor
- allem in Bezug auf die soziale Sicherheit, die Betreuung der Kinder, das Verhältnis der Menschen untereinander, die Förderung der Familie, den Schutz gegenüber Kriminalität, die Schulbildung, die soziale Gerechtigkeit.
- Die ansteigende Distanz gegenüber dem jetzigen Gesellschaftssystem geht außerdem mit einer deutlich zunehmenden Tendenz der Identifikation mit sozialistischen Idealen einher.
- Als ein sehr ernstes Signal ist zu werten, dass immer weniger der 32-Jährigen ihre Zukunft mit Ostdeutschland verbinden.
- Die Zukunftszuversicht vieler Panelmitglieder, ihre gesamte Lebensgrundstimmung wird durch eine Vielzahl von Alltagsängsten beeinträchtigt, die aus den veränderten gesellschaftlichen Verhältnissen erwachsen.
- Dank der spezifischen Anlage der Untersuchung konnten aus der Vielfalt der realen individuellen Lebensumstände der Panelmitglieder mehrere wesentliche Einflussfaktoren nachgewiesen werden, die hinter den erwähnten Trends stehen.

## Erste Doktoranden gemeinsam ausgewählt

### Erfolgreicher Start der Dresden International Graduate School for Biomedicine and Bioengineering (DIGS-BB)

Die von der DFG im Rahmen der Exzellenzinitiative geförderte Dresden International Graduate School for Biomedicine and Bioengineering (DIGS-BB), an der sich etwa 75 Arbeitsgruppen der TU Dresden, des Max-Planck-Instituts für Molekulare Zellbiologie und Genetik und verschiedener Leibniz-Institute beteiligen, ist erfolgreich angelaufen. Erstmals wurden Doktoranden in einem gemeinsamen Verfahren durch die DIGS-BB und die International Max Planck Research School

(IMPRS) for Molecular Cell Biology and Bioengineering ausgewählt. Nach internationaler Ausschreibung hatten sich in einem on-line-Verfahren insgesamt 329 Bewerber aus 42 Nationen um die Aufnahme in die DIGS-BB als Doktoranden beworben, von denen 89 zu Interviews nach Dresden eingeladen worden waren. Die Interviewwoche vom 5. – 9. Februar 2007 begann mit einer Vorstellung des Ausbildungsprogramms sowie einer Präsentation der beteiligten Arbeitsgruppen. An den folgenden Tagen wurde jeder Bewerber in mindestens sechs Einzelinterviews sowie einem Interview durch ein selection committee intensiv auf seine Tauglichkeit für das Doktorandenprogramm hin geprüft, bevor am Ende der Woche 46 Bewerber aus 17 Ländern ein offer, also ein Angebot zur Teilnahme am PhD-Programm, erhielten. Mehr als die

Hälfte der zukünftigen Doktoranden werden in universitären Arbeitsgruppen am BIO-TEC, in der Medizinischen Fakultät und in der Fachrichtung Biologie arbeiten. Einige besonders qualifizierte Kandidaten erhalten ein DIGS-BB-Stipendium.

Mit der Rekrutierung von exzellenten internationalen Doktoranden aus aller Welt hat die DIGS-BB ihre erste Bewährungsprobe in Richtung auf eine Graduiertenschule mit internationaler Strahlkraft hervorragend gemeistert. Alle Beteiligten waren sich darüber einig, dass das aufwändige Auswahlverfahren angesichts der hohen Qualität der Kandidaten gerechtfertigt ist und auch zukünftig einen zentralen Bestandteil in der DIGS-BB ausmachen wird. Die nächste Selektionswoche wird bereits in der dritten Septemberwoche stattfinden. **Prof. Gerhard Rödel**

## Last-Minute-Praktikum

### Praktikumsbörse vermittelt Jobs für Kurzentschlossene

Die Semesterferien haben begonnen und noch ist keine sinnvolle Beschäftigung in Sicht? Ein Blick auf die Praktikumsbörse im Internet kann helfen.

Unter rund 7600 Praktikumsplätzen finden auch Kurzentschlossene etwas Pas-

sendes. Dabei sind den Suchoptionen kaum Grenzen gesetzt.

Auch wenn es schwerfällt, die Semesterferien dem Jobben zu opfern: Praktische Erfahrungen zählen sich spätestens beim Einstieg ins Berufsleben aus.

Wer in die Jobwelt hineinschnuppern will, findet in der Praktikumsbörse auf UNICUM.de viele qualifizierte und oft gut bezahlte Tätigkeiten. Hamburg, Berlin, München oder lieber Köln, Leipzig, Dres-

den oder Chemnitz? Die Praktikumsbörse hält bundesweit Stellen für motivierte Studenten bereit.

Wer sein berufliches Glück in der Ferne sucht, wird ebenfalls fündig: Von Paris, Rom und London über New York und bis Shanghai sind reizvolle Angebote dabei.

PI-Unicum

➔ Informationen unter:  
<http://praktikum.unicum.de>

## »Jugend forscht« an der TUD

### Mit Herric den Personennahverkehr schneller, sicherer und komfortabler machen

Olaf Richter und Felix Herrmann fahren jeden Morgen mit dem Bus in die Schule. »Dabei stellen wir immer wieder fest, dass die Fahrt sehr langsam und unkomfortabel ist«, sagt Felix, »Dadurch geht enorm viel Zeit verloren und das macht sich in unserem Fall durch früheres Aufstehen bemerkbar.« Damit wollten sich die beiden Schüler nicht auf Dauer abfinden und entwickelten ein neues Transportsystem, mit dem die Passagiere sicher, komfortabel und vor allem schnell ans Ziel kommen sollen.

Olaf und Felix sind mit ihrem Projekt aus dem Bereich Technik eins von 27 Schülerteams, das im Regierungsbezirk Dresden am Regionalwettbewerb »Jugend forscht« 2007 teilnimmt. Der Rektor der TU Dresden, Professor Hermann Kokenge, hat die Schirmherrschaft für den Regionalwettbewerb übernommen. Daher finden die Präsentation der Projekte und die Bekanntgabe der Sieger im Hörsaalzentrum der TU Dresden statt. Am 1. und 2. März 2007 stellen die Teams ihre Projekte der Jury und allen interessierten Besuchern vor. Am 2. März werden die Sieger bekannt gegeben, die am Landeswettbewerb teilnehmen werden. In den sieben Themengebieten Arbeitswelt, Biologie, Chemie, Geo-

Raumwissenschaft, Mathematik/Informatik, Physik und Technik treten insgesamt 44 Schüler gegeneinander an.

Bis dahin haben Olaf und Felix noch viel zu tun. In ihrem entwickelten Transportsystem »Herric« fahren die Passagiere in einem Gefährt, das auf Magnetschienen durch eine Röhre führt. Eine Drehkolbenpumpe sorgt für den zum Antrieb nötigen Luftstrom. »Das Gefährt erinnert leicht an die Form einer Pistolenkugel«, sagt Felix. Die beiden 16-jährigen Schüler haben sich Wissen über vorhandene Transportmittel wie die Bahn und den Transrapid angeeignet und daraus geschlussfolgert, was technisch möglich ist. Bis zum Wettbewerb grübeln die beiden an den genauen Maßen des Systems und den zu verwendenden Materialien.

### Präsentation der Arbeiten

Die Eröffnung des Regionalwettbewerbs durch den Prorektor für Wissenschaft der TU Dresden, Professor Jörg Weber, findet am 1. März 2007, 9.30 Uhr, im Hörsaalzentrum auf der Bergstraße 64, statt. Im Anschluss präsentieren die Teams ihre Arbeiten im Foyer des Hörsaalzentrums bis 19 Uhr sowie am 2. März von 9 bis 13.30 Uhr. Dazu sind alle interessierten Schüler, Studenten und die Öffentlichkeit herzlich eingeladen.

Am 2. März ab 14.30 Uhr werden in einer Festveranstaltung die Sieger des Regionalwettbewerbs ausgezeichnet. Der Eintritt ist an allen Veranstaltungstagen frei. **PI**

## Von der GFF gefördert

Seit 1991 unterstützt die »Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU Dresden e. V.« (GFF) Studenten und Mitarbeiter bei Forschungsaufenthalten, Kongressteilnahmen, Workshops, Exkursionen u. a. Auch im Wintersemester 2006/07 förderte sie Studenten und Mitarbeiter bei Forschungsanliegen im In- und Ausland.

Mit Unterstützung der GFF absolvierte *Elisabeth Wolff*, Studentin der Psychologie an der TU Dresden, von September bis Dezember 2006 ein Forschungspraktikum bei der Brain Imaging Group des Douglas Hospital Research Centers in Montréal, Kanada. Mit Hilfe funktioneller und struktureller Neuroimaging-Techniken werden dort kognitive Funktionen wie Emotionsverarbeitung, Gedächtnis und Stressreaktion sowohl bei gesunden als auch bei kranken Menschen (z. B. Schizophrenie- oder Alzheimerpatienten) untersucht und verglichen. Im Rahmen des Praktikums nahm Elisabeth Wolff außerdem an Arbeitsgruppentreffen, Fachtagungen und Konferenzen teil und gewann so einen umfangreichen Einblick in aktuelle Forschungsprojekte und -ergebnisse im Bereich der klinischen und der Hirnforschung.

Dank der finanziellen Unterstützung der GFF studierte *Anamaria Pop*, Studentin an der West Universität Temeswar, Rumänien, im Wintersemester 2006/07 an der TU Dresden. Sie besuchte hier Vorlesungen und Seminare in den Bereichen Germanistik, Deutsch als Fremdsprache sowie Angewandte Linguistik.

Die GFF förderte die Teilnahme von *Gregor Fiedler*, Promotionsstudent an der Fachrichtung Forstwissenschaften der TU Dresden, am Seminar »Förderprogramme nutzen – Förderanträge professionell schreiben«, das am 25. und 26. Januar 2007 von der TUDIAS GmbH veranstaltet wurde. Dabei wurden Grundbedingungen und Vorgehensweisen zur Antragstellung auf Mittel verschiedener Forschungsförderungsprogramme sowie Grundlagen des Projektmanagements vermittelt.

Für ihre Examensarbeit absolvierte *Katja Hübener*, Lehramtsstudentin für Gymnasium in den Fächern Englisch und Französisch an der TU Dresden, im Februar 2007 ein zweiwöchiges Praktikum bei der »Délégation générale de la langue française et aux langues de France«, einer staatlichen Organisation zur französischen Sprachplanung und terminologischen Erneuerung in Paris. Katja Hübener beobachtete dort die Arbeitsweise des zuständigen Ministeriums für die französische Sprachpolitik vor Ort und nahm an einigen Terminologiekommissionen zur Spracherneuerung teil.

Alle Geförderten bedanken sich recht herzlich bei der GFF! **Anja Bartho**

## Nachruf

Am 22.12.2006 verstarb Prof. Dr. habil. Friedrich Fischer, von 1961 bis 1985 Direktor des Tharandter Institutes für Pflanzenchemie, im Alter von 87 Jahren.

Nach dem Chemiestudium in Rostock, profilierte er sich in Jena wissenschaftlich mit Arbeiten zu Stereochemie und organischer Synthese. 1961 an die TH Dresden berufen, galten seine Forschungsarbeiten zunächst den sekundären Pflanzeninhaltsstoffen. Doch er gelangte zu der Überzeugung, dass eine effiziente Verwertung nachwachsender Rohstoffe, insbesondere von Holz perspektivisch immer mehr an Bedeutung gewinnt. Im Tharandter Institut entstand eine moderne Holzchemie mit Pionierarbeiten zur Verwertung von Lignin, Holzextraktstoffen und von Holz mittels pyrolytischer Prozesse. Er wurde damit zu einem der Vordenker und Pioniere in einer Zeit, die Kohle und Erdöl als Rohstoffquellen im Mittelpunkt sah. Die unter seiner Leitung durchgeführten Arbeiten sind heute für Industrie und Forschung von großem Interesse.

Dem Hochschullehrer F. Fischer verdanken seine Studenten eine chemische Ausbildung auf hohem Niveau mit einer überzeugenden Praxisrelevanz.

**Prof. Dr. habil. K. Fischer**  
Dr. rer. nat. R. Schiene (bis 30.9.2006)  
Direktor des Institutes für Pflanzen- und Holzchemie, Fachrichtung Forstwissenschaften

# Strahlenforscher diskutierten in Dresden

## Internationaler Workshop zum Tumormikromilieu im Dresdner Zentrum OncoRay

Rund 100 Mediziner und Biologen kamen am 12. und 13. Februar zu einem internationalen Arbeitstreffen im Dresdner »Zentrum für Innovationskompetenz für medizinische Strahlenforschung in der Onkologie« – kurz »ZIK OncoRay« – zusammen. Sie beschäftigten sich mit einem Kernproblem der Krebsforschung: welche Faktoren der Tumorumgebung beeinflussen die Vernichtung von Tumorzellen durch Bestrahlung oder Chemotherapie? Es handelte sich um den ersten Workshop zu diesem Teilgebiet der Krebsforschung.

Auf dem internationalen Workshop »On Radiation and Multidrug Resistance Mediated via the Tumor Microenvironment« in Dresden ging es um den Einfluss, den die Umgebung eines Tumors auf die Widerstandskraft von Tumorzellen gegen Bestrahlung und Chemotherapie hat. Dafür untersuchen die Wissenschaftler die Eigenschaften von Tumorzellen und gesundem Gewebe. So stehen unter anderem unterschiedliche Zellrezeptoren im Fokus. Das sind Proteine, die wichtige Signale in das Zellinnere übermitteln und dadurch beispielsweise die Zellteilung, also das Wachstum der Zelle, anstoßen. Die Wissenschaftler wollen weitere Moleküle wie diese Rezeptoren finden, um Tumorzellen für die Bestrahlung oder Chemotherapie sensibler zu machen. Die ehrgeizige Vision der Forscher ist es, dass zukünftig dem Krebspatienten ein Medikament injiziert wird, das genau gegen solch ein Molekül gerichtet ist, um so die Tumorzellen für Bestrahlung oder Chemotherapie empfänglicher zu machen. Dadurch soll die Behandlung wirksamer und effektiver werden.

Der OncoRay-Workshop konnte in konzentrierter Weise zeigen, welche essentielle Rolle das Tumormikromilieu für die Vernichtung von Tumorzellen hat. Fünfzehn internationale Experten auf den Gebieten Gewebearchitektur, Hypoxie, Metastasierung, Zelladhäsionsmoleküle, Wachstumsfaktorrezeptoren, Radioonkologie und medizinische Onkologie stellten in Vorträgen ihre aktuellen Forschungsergebnisse vor. Darüber hinaus führten 20 Posterpräsentationen zu anregenden Diskussionen und initiierten Kooperationen zwischen den teilnehmenden internationalen Arbeits-



Verleihung der Posterpreise für Nachwuchswissenschaftler v.l.n.r.: Prof. Leoni Kunz-Schughart, Maria Shatz, Dr. Mary Helen Barcellos-Hoff, Ulrike Koch, Dr. Nils Cordes.

Foto: UKD

gruppen. Somit ermöglichte der Workshop das gegenseitige und intensive Kennenlernen von auf sehr unterschiedlichen Gebieten arbeitenden Wissenschaftlern und Klinikern.

Posterpreise der European Tissue Culture Society für besonders herausragende Arbeiten von Nachwuchswissenschaftlern wurden an Maria Shatz (Weizmann Institute of Science, Israel), Miryam Labelle (Institut für Pathologie, TU Dresden) und Ulrike Koch (OncoRay, TU Dresden) verliehen. Eine Reihe von ausgewählten, auf dem Workshop präsentierten Studien, die den Einfluss des Tumormikromilieus weiter unterstreichen, werden im Herbst in einem Extraheft des »International Journal of Radiation Biology« veröffentlicht werden. Die OncoRay-Nachwuchsgruppe »Biologisches und Molekulares Targeting« konnte auch hierbei Akzente setzen. Erste Untersuchungen geben Hinweise für eine Erhöhung der Strahlensensibilität durch Hemmung von beta1-Integrinen bei Plattenepithelkarzinomzellen des Kopf-Hals-Berei-

ches. Eine andere Arbeit zeigte, dass die pharmakologische Inhibition der Tyrosinkinase des epidermalen Wachstumsfaktorrezeptors (EGF-R) durch Anheftung von Zellen an Matrixproteine wie z.B. Fibronectin beeinflusst wird. Folge ist eine reduzierte Wirksamkeit dieser Substanzen hinsichtlich der Abtötung von Tumorzellen.

Summa summarum waren sich die Referenten Michael Baumann (Dresden), Anne E. Cress (USA), Erik Danen (NL), Silvia C. Formenti (USA), Peter Friedl (D), Leoni A. Kunz-Schughart (Dresden), W. Gillies McKenna (GB), Ruth J. Muschel (GB), Catherine C. Park (USA), Jacques Pouyssegur (F), H. Peter Rodemann (D), Tariq Sethi (GB) und Eric G. Wright (GB) sowie Teilnehmer in der hervorragenden und kreativen Atmosphäre des zweitägigen Workshops einig: »Es muss ein zweiter Workshop dieser Art folgen«.

Mit dem Spezialthema der experimentellen Strahlentherapie beschäftigen sich weltweit bisher nur wenige Forschergrup-

pen. Eine davon leitet Dr. Nils Cordes, Strahlenbiologe am ZIK OncoRay, des von der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus sowie den Fakultäten Mathematik und Naturwissenschaften sowie Maschinenbau, dem Forschungszentrum Rossendorf und dem Universitätsklinikum gegründeten Zentrums.

Eine weitere Gruppe arbeitet unter der Leitung von Dr. Mary Hellen Barcellos-Hoff am Lawrence Berkeley National Laboratory in Kalifornien. Sie war Mitorganisatorin und hat an der Seite von Dr. Cordes den Workshop vorbereitet. Dr. Barcellos-Hoff: »Unser Workshop war eine exzellente Möglichkeit, sehr viel intensiver als auf größeren Tagungen miteinander ins Gespräch zu kommen, Kontakte zu knüpfen und Projekte zu initiieren, um gemeinsam weiterzukommen. Damit rücken wir unserem übergeordneten Ziel, die Heilungschancen für Krebspatienten zu verbessern, ein Stück näher.«

**Anja Hesse-Grunert**  
**Dr. Nils Cordes**

## Pfiffige und erfolgreiche Unternehmen gesucht

### Sächsische Projekte kämpfen um den 1. Europäischen Preis Hochschule-Wirtschaft

Am 26. und 27. April findet in Brüssel die erste Verleihung des 1. Europäischen Preises Hochschule-Wirtschaft statt. Das Gebäude der Brüsseler Bibliothèque Solvay bildet den feierlichen Rahmen für die Übergabe des Preises. Mit dem Preis werden europäische Netzwerke, Initiativen und Projekte aus den thematischen Bereichen »KMU, Innovation und Territorium«, »Bildung, Weiterbildung und Arbeitsmarkt« und »Entrepreneurship und wissensbasierte Unternehmen« ausgezeichnet, in denen Hochschulen und Unternehmen mit vorbildlicher Wirkung auf die Entwicklung von Bildung und Wirtschaft in ihren Regionen zusammenarbeiten. Seit Mitte November hatten Projekte, Initiativen und Netzwerke aus ganz Europa die Möglichkeit, ihr Konzept erstmalig für den Preis einzureichen.

Diese Preisverleihung ist das Ergebnis des europäischen INTERREG IIC-Projektes RUISNET – einem Netzwerk zur Förderung der regionalen Zusammenarbeit im Bereich Hochschule-Wirtschaft. Über drei Jahre arbeiteten europäische Technologiezentren, Weiterbildungsinstitutionen und regionale Förderinstitutionen aus zehn europäischen Ländern eng zusammen.

Unter ihnen auch das LEONARDO-BÜRO PART SACHSEN an der Technischen Universität Dresden.

Im Rahmen des RUISNET-Projektes erarbeiteten die Projektpartner gemeinsam Strategien, Methoden und Kriterien zur Bewertung der Zusammenarbeit von Akteuren im Bereich Hochschule-Wirtschaft. Insgesamt 120 Beispiele guter Praxis aus verschiedenen europäischen Regionen wurden systematisch bewertet. Im Fokus stand die Auswirkung der Projekte auf die regionale Entwicklung, die Nachhaltigkeit und die Möglichkeit der Übertragbarkeit in andere Regionen Europas. Die daraus erarbeitete Methodologie bildet zugleich die Grundlage für die Bewertung der besten Projekte, die Ende April in Brüssel ausgezeichnet werden. Gleichsam dient sie zukünftigen Projekten und Initiativen als positives Vorbild und Leitfad.

Die letzten Rahmenbedingungen für die Auswahlverfahren und für die Durchführung des Preises wurden im Meeting vor der Preisverleihung gesetzt, das am 8. und 9. Februar an der TU Dresden durchgeführt wurde.

Noch bis zum 28. Februar 2007 werden europäische Projekte die Gelegenheit haben, ihre Bewerbung für den 1. Europäischen Preis Hochschule-Wirtschaft einzureichen. Bereits fünf sächsische Teilnehmer nutzen die Möglichkeit, am Auswahlverfahren für die Prämierungen teilzunehmen. Zusammen mit rund 100 anderen Projekten aus ganz Europa wer-

den sie einer hochrangig besetzten Jury vorgestellt, in der neben führenden Vertretern der europäischen Wirtschaft auch ausgewählte Repräsentanten der wichtigsten europäischen Netzwerke an der Schnittstelle Hochschule-Wirtschaft (z.B. EUCEN - European Universities Continuing Education Network, EURADA - European Association of Development Agencies, EUA - European University Association) vertreten sind. Den Gewinnern ist nicht nur ein Abend im wunderschönen Ambiente der Bibliothèque Solvay gewiss, sondern auch die einmalige Möglichkeit, auf sich und die eigenen Erfolge europaweit aufmerksam zu machen, sich mit Partnern anderer erfolgreicher Projekte zu verlinken und sich im Rahmen eines Expertenpools zu gemeinsamen Themen und Problemen erfolgreicher Zusammenarbeit im Bereich Hochschule - Wirtschaft bis zum nächsten Award in zwei Jahren auszutauschen.

Vor allem die Weiterführung und Implementierung auf regionaler Ebene ist ein wichtiger Schritt, die positiven Effekte des RUISNET-Projektes weiterhin in Sachsen zu verankern. Durch eine enge Zusammenarbeit des LEONARDO-BÜROS PART SACHSEN mit interessierten Partnern, Experten und Akteuren im Hochschulforschungsbereich und von Wirtschaft und Politik ist es gelungen, die Erfolge und Probleme bei der Zusammenarbeit von Hochschulen und Unternehmen in den Fokus einer regionalen Diskussion zu rücken. In enger Zusammenarbeit mit der Sächsischen Aufbau-

bank bildete die erste Informations- und Arbeitstagung »Weiterbildung, Arbeitsmarkt und wirtschaftliche Entwicklung: Möglichkeiten zur Nutzung und Verknüpfung europäischer Netzwerke (Added Value) zur regionalen Entwicklung Sachsens« am 19.10.2006 dazu einen wichtigen Schritt.

Die Tagung wurde dazu genutzt, sächsische Projekte und Beispiele guter Praxis im Bereich Hochschule-Wirtschaft und im Bereich des Finanzmanagements für KMU vorzustellen und die Preisverleihung im April in Brüssel aktiv zu bewerben.

Die Akteure und Teilnehmer der Informations- und Arbeitstagung signalisierten erstes Interesse, auch in Sachsen einen Preis Hochschule-Wirtschaft zu etablieren, so dass die öffentlichkeitswirksame Verleihung auf europäischer Bühne eine Vorbildwirkung auf den Freistaat Sachsen haben könnte.

**Katharina Gabel-Stransky, René Danz**

[www.leo.tu-dresden.de/ruisnet/](http://www.leo.tu-dresden.de/ruisnet/)  
[www.ruisnet.net](http://www.ruisnet.net)

Nähere Informationen zur Preisverleihung und zur Teilnahme am Auswahlverfahren können Interessierte bei der Leiterein des Leonardo-Büros Part Sachsen, Katharina Gabel-Stransky (Tel.: 0351 463-32219, k.gabel-stransky@leo.tu-dresden.de), oder beim Projektkoordinator, René Danz (Tel.: 0351 463-37688, r.danz@leo.tu-dresden.de) erhalten.

## Naumanns Leistung herausgestellt

**Forscher haben Buch  
zum Komponisten  
Johann Gottlieb Naumann  
veröffentlicht**

Dass Johann Gottlieb Naumann – von 1776 bis zu seinem Tode 1801 Dresdner Hofkapellmeister – ein europaweit bedeutender Komponist und einflussreicher Musiker war, daran gibt es seit der Wiedergewinnung seines Namens und seiner Werke für Musikgeschichtsschreibung und Konzertpraxis (nachhaltig einsetzend zu Beginn der 1990er Jahre) keinen Zweifel mehr. In welchem Facettenreichtum sich die Bedeutung des gebürtigen Blasewitzers seinerzeit tatsächlich ausdrückte, das freilich ist nach wie vor nicht bis ins letzte Detail erforscht. Zu gründlich war das Vergessen, das bereits kurz nach Naumanns Tod einsetzte.

Dem abzuwehren, fand im Naumann-Jahr 2001 – in dem Dresden mit zahlreichen Veranstaltungen des 200. Todestages Naumanns gedachte – an der Professur für Musikwissenschaft an der TU Dresden ein Internationales Symposium statt. An drei Tagen im Juni jenes Jahres widmeten sich Wissenschaftler aus sieben Ländern dem Thema »Johann Gottlieb Naumann und die europäische Musikkultur im ausgehenden 18. Jahrhundert«. Es hat ob des Aufwandes ein wenig gedauert – seit Ende vergangenen Jahres aber sind nun die Symposiums-Beiträge im Band 2 der lehrstuhleigenen Reihe »Dresdner Beiträge zur Musikforschung« für jeden nachlesbar.

Ergänzt durch weitere Artikel umreißt das über 500 Seiten starke Buch das weite Feld der Naumann-Forschung: Naumanns umfangreiches Opernwerk spielt genauso eine Rolle wie das bedeutende kirchenmusikalische Schaffen, es wird die Naumann-Rezeption in Europa verfolgt, werden aber auch Randgebiete wie seine Kompositionen für die Herrnhuter Brüdergemeine oder das zwar umfangreiche, bislang aber



erst recht unbeachtete Liedschaffen gestreift. Die Herausgeber Dr. Ortrun Landmann und TU-Lehrstuhlinhaber Prof. Hans-Günter Ottenberg erhoffen sich nichts weniger, als damit ein »künftiges neues Standardwerk zu Naumann« vorzulegen, auf dass die »Naumann-Forschung wichtige und kräftige Impulse erhält und vor allem die Musik dieses bedeutenden Komponisten stärker ins öffentliche Bewusstsein rückt.«

Ob sich die Publikation tatsächlich als Standardwerk etabliert, ist momentan schwer zu sagen, definitiv aber ist sie in ihrer thematischen Bandbreite und der Vielfalt der Blickwinkel eine fundierte Grundlage, auf der weiter aufgebaut werden kann. Neue bzw. präzisierende biographische Details kommen zur Sprache – eine aktuelle Biographie zu liefern, kann aus dem sich meist auf thematische Schwerpunkte aus Naumanns Schaffen stützenden Ansatz der Wissenschaftler und der nach wie vor nicht bis ins letzte Detail zu überschauen Quellenlage aber nicht geleistet werden. Insofern bleiben die 1803/04 erschienene Schrift August Gottlieb Meißners und mehr noch jene Richard Engländers

(1922) nach wie vor gültig und wichtig.

Gleichwohl ist es spannend, zu verfolgen, wie sich immer mehr Details zum seinerzeit in Italien ausgebildeten und später außer in Dresden auch in Stockholm und Kopenhagen reüssierenden Naumann aus dem Dunkel schälen. Nicht nur biographische, sondern auch solche zur Verbreitung und Überlieferung seiner Kompositionen weit über Dresden hinaus (auch an Orten, die Naumanns Lebensweg nachweislich nicht tangierte), zu neuen Quellen, die immer wieder aufgetan werden, zu Naumanns kompositorischer Stilistik. Ein Beispiel muss genügen: Johann Gottlieb Naumann darf offenbar als der erste angesehen werden, der Goethes berühmtem, von vielen Nachfolgenden vertontem Mignon-Lied »Nur wer die Sehnsucht kennt« ein Klanggewand gab...

Mit der opulenten Schrift dürfte endgültig unterstrichen sein, dass sich hier nicht ein paar weltfremde Wissenschaftler einem »zu Recht vergessenen Komponisten« widmen, dass nicht ein paar traditionsbewusste Dresdner Überkommenes zu wahren suchen, sondern dass Johann Gottlieb Naumanns Wirken und Schaffen tatsächlich die Aufmerksamkeit der internationalen Musikgeschichtsschreibung verdient.

Hier ist wirklich Hochachtung zu zollen vor der geduligen Forschungsarbeit Vieler in ungezählten Stunden unter Bibliotheks- und Archivlampen. Wenn sich die Faktenlage eines Tages rundet, steht dann noch die Aufgabe im Raum, nach diesem Schriftenband ein Grundlagenwerk für weniger in der Wissenschaft verwurzelte Interessierte zu schreiben, dem Detailreichtum sozusagen den Überbau zu liefern.

Sybille Graf

Ortrun Landmann, Hans-Günter Ottenberg (Hrsg.): Johann Gottlieb Naumann und die europäische Musikkultur im ausgehenden 18. Jahrhundert. Dresdner Beiträge zur Musikforschung 2. Georg Olms Verlag 2006. ISBN 3-487-12661-3

## Vom Bauhaus zur Stalinallee

**Buch über den Architekten  
Richard Paulick erschienen**

Einst Bauhausmitglied und Gropius-Assistent von 1927 bis 1928 in Dessau, hat Richard Paulick (1903–1979) später die Architektur der DDR stark geprägt.

Kaum ein zweiter Baumeister zwischen Kaiserreich und Weimarer Republik, Exil und geteiltem Deutschland hat so viel und in so verschiedenen Stilen gebaut wie Richard Paulick. Das Stahlhaus in Dessau (1926), die Kant-Garage in Berlin (1929–30), den Abschnitt C der Stalinallee und die Staatsoper in Ost-Berlin (1952–55) oder das Landestheater Halle an der Saale (1967) sind mit seinem Namen ebenso verbunden wie der Neuaufbau von Hoyerswerda (ab 1957), Schwedt (ab 1962) und Halle-Neustadt (ab 1963). Dennoch ist der Künstler, der am Bauhaus Dessau zu den engen Mitarbeitern von Walter Gropius zählte, über mehrere Jahre hinweg das Stadtplanungsamt in Shanghai leitete



und zum wichtigsten Staatsarchitekten Ostdeutschlands avancierte, heute kaum bekannt, da die DDR auch in Architektur und Städtebau die Kollektivierung kreativer Prozesse betrieb.

Das Buch begleitet eine Richard Paulick gewidmete Wanderausstellung und vereint die Beiträge eines wissenschaftlichen Kolloquiums, das 2003 erstmals die wichtigsten Lebensstationen und Architekturprojekte Paulicks diskutierte.

So interessant und anregend die Inhalte des Buches sein mögen (vor allem, was die Ausstrahlung des Bauhauses auf die heutige Architektur angeht): Die Buchgestaltung mit dem modisch-aufdringlichen Orange des heutigen Zeitgeistes (eine Farbe, die bei den Bauhäuslern nicht vorkam) und den mit diesem Orange zugeklebten Absätzen im Text-Satz wirkt zunächst abschreckend.

Wer aber diese Hürde genommen hat, kann bisher kaum bekannten Verbindungen nachspüren.

M. B.

Wolfgang Thöner und Peter Müller (Hrsg.): »Bauhaus-Tradition und DDR-Moderne. Der Architekt Richard Paulick«, Deutscher Kunstverlag 2006

## Dresdner Stadt-Baumtage im »Kugelhaus«

Stadtgrün ist für die Lebensqualität in Ballungsräumen von entscheidender Bedeutung – dabei spielen Bäume eine herausragende Rolle. Ihre Wertschätzung, aber auch die Ansprüche nehmen ständig zu. Oft wird man sich erst bei Problemen bewusst, wie wichtig Bäume in und für Städte sind. Die Tagung soll dazu beitragen, durch richtige Pflege und Verwendung von Gehölzen solche Probleme erst gar nicht entstehen zu lassen – durch Kompetenz in Baumbiologie.

Dabei sind derzeit vor allem zwei Themen von aktuell besonderer Bedeutung: der Klimawandel und der Umgang mit Bäumen in der Stadt. Der Klimawandel wird auch auf Bäume erhebliche Auswir-

kungen haben, da sie 100 Jahre und mehr an ihrem Standort wachsen – und ihre Funktion erfüllen sollen. Das Stadtklima ist schon seit jeher extremer als das im Wald und stellt an Bäume erhöhte Anforderungen. Dies wird sich durch den Klimawandel verschärfen. In der Baumpflege sollen deshalb Methoden angewandt werden, die die Bäume nicht noch zusätzlich belasten oder gar schädigen. Daher befasst sich ein weiterer Themenschwerpunkt der Tagung mit Schnittmaßnahmen (Methoden, Wundreaktion) und der Problematik von Kappungen – trotz ihrer in der Fachwelt weitgehend einhelligen Ächtung als ungeeignete Schnittmaßnahme sieht man heute zunehmend Kappungen an Straßen-

und Stadtbäumen. Die Dresdner Stadt-Baumtage werden am 15. und 16. März 2007 in Kooperation mit der Sächsischen Verwaltungs- und Wirtschafts-Akademie (VWA) im Kugelhaus am Wiener Platz durchgeführt. Dresden ist überregional bekannt für seinen großen und wertvollen Gehölzbestand. Auf der Fachtagung soll zu aktuellen Fragen von namhaften Referenten Stellung genommen und diskutiert werden, Beispiele im Dresdner Stadtgebiet werden von Praktikern auf den Exkursionen veranschaulicht

Detlef Thiel, Prof. Andreas Roloff

Näheres und Programm unter:  
[www.stadtbaumtage.de](http://www.stadtbaumtage.de)

## Wörtlich genommen: Campus meets company

**Geschäftstüchtige  
TU-Studenten  
auf der KarriereStart  
ausgezeichnet**

Das Motto »Zukunft selbst gestalten« gilt längst nicht mehr nur für Schul- und Studienabgänger. Lebenslanges Lernen ist das Gebot der Zeit und das Interesse an Bildungs- und Karrierechancen steigt von Jahr zu Jahr. Die jährlich stattfindende Gründer- und Bildungsmesse KarriereStart wächst mit und verzeichnete im 9. Jahr ihres Bestehens wiederum inhaltliches und flächenmäßiges Wachstum. 276 Aussteller aus fünf Ländern präsentierten sich vom 2. bis 4. Februar in der Messe Dresden. Das Vortragsprogramm umfasste über 100 Beiträge.

Neu in diesem Jahr war der Bereich »Campus meets company«. Renommiertere Personal suchende Unternehmen aus ganz Deutschland, unter ihnen beispielsweise die EUROSPACE GmbH (Flöha), Abbott GmbH u. Co. KG (Wiesbaden), KOMSA Kommunikation Sachsen AG (Hartmannsdorf), AEROTEC Engineering GmbH (Hamburg) oder die Druckguss Heidenau GmbH (Dohna), sprachen Studenten auf der Suche nach einem Praktikum oder Berufseinstieg und Absolventen mit konkreten Vorstellungen zum Job an.

Ein weiterer Höhepunkt der 2007er KarriereStart war das Erste Sächsische Franchise-Forum. Franchising bietet den Einstieg in die Selbstständigkeit mit einem erfolgreich erprobten Geschäftskonzept und gewinnt zunehmend an Bedeutung. Bereits heute existieren bundesweit über 900 unterschiedliche Franchise-Konzepte, die insgesamt über 420 000 Menschen Arbeit geben und einen jährlichen Gesamt-

umsatz von 32 Milliarden Euro erwirtschaften.

Mit einem eigenen Gründungskonzept sind Gerald Gebbensleben und Thomas Sauermann mittlerweile erfolgreich. Ihre Firma Universal Sport Tours offeriert Surf-, Kite-, Segel- und Wintersportangebote sowie dazugehöriges Equipment und Reisen. Der 1. Preis des Hochschulgründerpreises des BJU (Bund Junger Unternehmer) wurde an Universal Sport Tours für den besten, von Studenten der HTW und TU Dresden kurz vor oder nach einer Existenzgründung verfassten Businessplan, verliehen. Auch beim 5-Euro-Business-Wettbewerb von Dresden-exists hatten 2007 Studenten der TU Dresden die Nase vorn. (UJ berichtete in Nr. 3).

Führte bei diesen Preisträgern die Zusammenarbeit schon zu exzellenten Ergebnissen, bedarf es im Verlauf des Studiums oder des Berufslebens oft zusätzlicher Impulse und Angebote, um erfolgreich zu bleiben. Das bestätigt auch Verena Leuterer vom Dezernat Studium und Weiterbildung der TU Dresden: »Heutige Absolventen können viel, müssen aber oft erst lernen, Netzwerke zu bauen oder Projekte zu entwickeln.« Dabei hilft die TU Dresden. Seit Mai 2006 bietet sie mit dem »Career Network« einen Service für Studierende und Unternehmen, der mit zahlreichen etablierten Partnern zusammenarbeitet und die zentrale Koordinationsstelle für den Berufseinstieg und die Karriereplanung ist. Die Angebote wurden im Wintersemester 2006/07 erstmals in einem Career Guide zusammengefasst. Anfragen werden im Dezernat Studium und Weiterbildung gern beantwortet.

Dagmar Möbius

Weitere Informationen:  
[www.tu-dresden.de/careerwork](http://www.tu-dresden.de/careerwork); [www.dresden-exists.de](http://www.dresden-exists.de)

## Keine Bafög-Erhöhung

Das Bafög für Studenten und Schüler wird auch 2007 nicht erhöht. Nach dem Beschluss der Bundeskabinetts wird damit im sechsten Jahr in Folge die Anpassung der Ausbildungsförderung an die gestiegenen Lebenshaltungskosten ausgesetzt. Die letzte Bafög-Anhebung war 2002.

Begründet wird das in dem Gesetzentwurf von Bundesbildungsministerin Annette Schavan mit der notwendigen Haushaltskonsolidierung des Bundes, die weiter Vorrang habe. Schavan kündigte aber zugleich Verbesserungen für Studierende mit Kindern an. dpa

**Das Original**  
Das absolute Highlight dieses Jahres.  
Ultraleicht, superbequem und fresches Design.

**CROCS** sind besonders geeignet für Mitarbeiter im medizinischen Bereich.

**Kühnel's Schuhmoden**

Blasewitzer Straße 61 · 01307 Dresden · Tel.: 0351 / 3 16 16 84  
Holbeinstraße 60 · 01307 Dresden · Tel.: 0351 / 4 46 66 45  
Schuhhaus Weixdorf · 01108 Dresden · Tel.: 0351 / 8 88 85 73  
Internet: [www.schuh-kuehnel.de](http://www.schuh-kuehnel.de) · E-Mail: [schuh-kuehnel@t-online.de](mailto:schuh-kuehnel@t-online.de)

Ihr Druckdienstleister an der TU Dresden

● Drucksachen und Kopien aller Art  
● Bindungen (von Klammer bis Hard-Cover)  
● Plotten, Scannen, Laminieren, Falzen, Prägen...  
● Skriptenservice  
● Kostenloser Abhol- und Lieferservice im Campus

Unsere Stärke: - kompetent, schnell und unkompliziert  
- beste Qualität bei niedrigen Preisen

# Europäische Regionalpolitik im Fokus

## Studenten diskutieren mit Experten über die Europäische Regionalpolitik

Am 1. Januar 2007 hat eine neue Förderperiode für die Regionalpolitik der Europäischen Union begonnen. Bis Ende 2013 stehen rund 308 Milliarden Euro (zu Preisen von 2004) zur Verfügung, um insgesamt drei regionalpolitische Ziele der Union zu erreichen. Das mit Abstand wichtigste Ziel der neuen Förderperiode heißt »Konvergenz der Mitgliedstaaten und Regionen«. 81,5 Prozent der Gesamtmittel (rund 251 Milliarden Euro) stehen bereit, um den Entwicklungsrückstand der rückständigsten EU-Mitgliedstaaten und Regionen durch die Förderung von Wirtschaftswachstum und Beschäftigung zu verringern. Mit den verbleibenden Mitteln werden die Ziele »Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung« (16 Prozent der Gesamtmittel) und »Europäische territoriale Zusammenarbeit« (2,5 Prozent der Gesamtmittel) verfolgt.

Den Beginn der neuen Förderperiode und das gleichzeitige Inkrafttreten neuer rechtlicher Bestimmungen nahm das Team des Lehrstuhls für Volkswirtschaftslehre, insbesondere Wirtschaftspolitik und Wirtschaftsforschung, zum Anlass, um unter Leitung von Lehrstuhlinhaber Prof. Dr. Alexander Kemnitz und Mitarbeiter Diplom-Volkswirt Andreas Weiske ein Hauptseminar zur Europäischen Regionalpolitik zu veranstalten. Thematisiert wurden dabei außer der institutionellen Ausgestaltung der EU-Regionalpolitik auch deren Rechtfertigung, die theoretische Basis der gewählten Politikmaßnahmen zur Konvergenzförderung sowie die Erfolgswirksamkeit der bisherigen Aktivitäten.

Den Abschluss des Hauptseminars bildete ein zweitägiges Kolloquium am 25. und 26. Januar 2007. Veranstaltungsort war der wunderschöne Konferenzraum in der Dresdener Niederlassung des ifo Instituts. Im



Michel-Eric Dufeil (Bildmitte) erläutert die Position der Europäischen Kommission zur EU-Regionalpolitik. Anschließend stellt er sich gemeinsam mit seinen Vorrednern, Ulrich Blum (Erster von rechts), Elisabeth Harder (Zweite von rechts) und Karin Scheffel (Fünfte von rechts), den kritischen Fragen der Studenten. Foto:AVMZ/Liebert

ersten Abschnitt des Kolloquiums präsentierten die Seminarteilnehmer ihre Seminararbeiten. In Abschnitt zwei folgten Vorträge von vier Experten der Europäischen Regionalpolitik. Eine Diskussions- und Fragerunde beendete das Kolloquium.

Der erste Expertenvortrag wurde von Prof. Dr. Ulrich Blum (Präsident des Instituts für Wirtschaftsforschung Halle) gehalten. Er war den Ursachen der prekären wirtschaftlichen Situation in Ostdeutschland und den daraus resultierenden Anforderungen an die zukünftige EU-Regionalpolitik in dieser Region gewidmet. Daran anschließend folgte ein Vortrag von Dr. Elisabeth Harder (Abteilungsleiterin im Sächsischen Staatsministerium für Wirtschaft und Arbeit und Verantwortliche für

die Verwaltung der EU-Regionalfördermittel in Sachsen). Sie sprach über die sogenannten Operationellen Programme des Freistaats Sachsen. Diese legen fest, wie die rund fünf Milliarden Euro eingesetzt werden sollen, die im Zeitraum 2007–2013 von der Europäischen Union für regionalpolitische Maßnahmen in Sachsen zur Verfügung gestellt werden. Karin Scheffel (als Referatsleiterin im Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie zuständig für die Koordinierung der Europäischen Regionalpolitik in Deutschland) stellte in ihrem Vortrag den jüngst veröffentlichten Nationalen Strategischen Rahmenplan der Bundesrepublik Deutschland für die Förderperiode 2007–2013 vor. Dieser Rahmenplan enthält die gesamtdeutsche Stra-

tegie für die neue Förderperiode und bildet den Rahmen für alle von deutschen Regionen erstellten Operationellen Programme. Im vierten Expertenvortrag erläuterte Michel-Eric Dufeil (Referatsleiter der Abteilung Deutschland in der Generaldirektion Regionalpolitik der Europäischen Kommission) die von der Europäischen Kommission bei der Gestaltung der EU-Regionalpolitik vertretene Position. Er umriss darüber hinaus den Aufgabenbereich, der von den Mitarbeitern der Generaldirektion Regionalpolitik bearbeitet wird.

Andreas Weiske

Informationen zu Seminar und Kolloquium: andreas.weiske@tu-dresden.de

## Nachwuchspreis in Photovoltaik

Die SolarWorld AG schreibt in diesem Jahr zum zweiten Mal den SolarWorld Einstein-Award für Nachwuchsforscher im Bereich Photovoltaik aus. Bewerben können sich Universitäts- wie Fachhochschulstudenten, die eine Abschlussarbeit im Fachgebiet der Photovoltaik bzw. einem verwandten Gebiet, wie der Systemtechnik, Nanotechnologie, allgemeinen Energietechnologie, Kristallographie oder ähnlichem, verfasst haben.

Die Arbeit muss in deutscher oder englischer Sprache geschrieben und zwischen August 2006 und Juli 2007 bewertet worden sein. Bewerbungsschluss für das maximal zweiseitige Exposé der Abschlussarbeit und einen Lebenslauf ist der 1. August 2007.

Der Nachwuchspreis ist mit einem Preisgeld von 5000 Euro dotiert und wird dem Preisträger anlässlich der 22. »European Photovoltaic Solar Energy Conference and Exhibition«, die vom 3. bis 7. September 2007 im italienischen Mailand stattfindet, überreicht. **ab**

Infos und Anmeldung: [www.einstein-award.de](http://www.einstein-award.de)

## Sti(e)llos

Seit neuestem reden alle davon, die Gattung Leuchtobst ausrotten zu wollen! Und keiner empört sich darüber! Australien hat den Vorschlag gemacht, Glühbirnen ab 2010 durch Energiesparlampen im gesamten Land zu ersetzen. (Anmerkung: Überschrift in der Sächsischen Zeitung 21.2.2007, S. 23: »Australien will für den Klimaschutz alle Glühbirnen verbieten«) Aus Umweltschutzsicht sicher eine gute Sache. Aber wie steht es mit der Sprache? Der Duden lässt beide Begriffe – »Glühlampe« und »Glühbirne« – zu. Moderne Glühlampen haben aber nicht unbedingt mehr Birnenform; Birnengeschmack hatten die Glühlampen sowieso nie... Und deshalb sollten wir lieber das richtige Grundwort – »Lampe« – benutzen. **JS**

## Umwelt-Newsletter

Kürzlich ist der neueste Umwelt-Newsletter der TU Dresden erschienen. Wie die Umweltkoordinatorin der TU Dresden, Ines Klauke, mitteilt, soll dieser Rundbrief künftig drei Mal jährlich herauskommen.

Infos: 0351 463-39493  
ines.klauke@tu-dresden.de

## Neue Ausstellung

Am 5. März 2007 um 19.00 Uhr wird im Goethe-Institut Dresden die Ausstellung »Café International« eröffnet. Die Ausstellenden sind 6 internationale Künstler, die derzeit an der Kunstakademie Düsseldorf bei Jörg Immendorff studieren. Die Künstler werden zur Vernissage anwesend sein und freuen sich schon sehr auf angeregte Gespräche und Diskussionen mit den Besuchern der Ausstellung. **PI/JS**

Ausstellung vom 6. März bis 23. März 2007; Öffnungszeiten: Montag bis Freitag 9 – 18 Uhr; Goethe-Institut Dresden; Königsbrücker Straße 84; 01099 Dresden

## Abgezählt

Die Firmenkontaktmesse bonding öffnet am 7. und 8. Mai 2007 im Hörsaalzentrum ihre Türen. An den zwei Messtagen werden 150 Firmen und 8000 bis 10 000 interessierte Studenten erwartet. Der Katalog wurde mit einer Auflage von 10 000 Stück bestellt. Insgesamt 60 000 Servietten mit einem Hinweis auf die Messe sollen Interessierte aus den TU-Mensen zur Messe locken. Hinter dem Hörsaalzentrum wartet ein 60 Meter langes Zelt auf den Besucheransturm. An sechs Tagen vor der Messe können sich Studenten in Trainings und Vorträgen über das richtige Bewerben informieren. In sieben große Einkaufswagen passt der Einkauf für die Messe. In acht Ressorts wird die Arbeit für die Messe aufgeteilt. **acs**

## SMS für die Forschung

### Für einfachere Nutzung von Handys

Ein Forscherteam aus Mitarbeitern der GWT-TUD GmbH und der Technischen Universität Dresden sammelt SMS-Nachrichten (short message service). Die so gewonnenen Texte werden in einer SMS-Bibliothek zusammengestellt. Sie sollen später für die Entwicklung neuer Anwendungen, beispielsweise für Textnachrichten im Handy, genutzt werden.

Handy und Co. sollen so künftig nutzerfreundlicher, schneller und vor allem einfacher zu bedienen sein. »Viele Entwicklungen von Kommunikationsgeräten erfolgen derzeit im Labor unter künstlichen Bedingungen, mit konstruierten Daten. Dadurch sind die Anwendungen später oft sehr technisch und man muss die Bedienung der Geräte erst erlernen«, so Oliver Jokisch, Projektleiter der SMS-Datenbank und Experte für Akustik und Sprachkommunikation zu den Vorteilen. Durch dieses Projekt werden reale Textda-

ten gesammelt, statistisch ausgewertet und die Technik daran ausgerichtet. Dadurch kann man die Technologie quasi natürlicher, humaner, intuitiver gestalten. Die Bedienung wird »menschlicher«.

Für das Projekt werden ab sofort Teilnehmer gesucht, die Erfahrungen im Umgang mit Textnachrichten haben und zwischen 15 und 60 Jahre alt sind.

Insgesamt werden mehr als 100 000 Textnachrichten mit mehreren Millionen Wörtern benötigt. Die SMS-Sammelaktion wird voraussichtlich bis April dauern.

Als kleines Dankeschön wird die Teilnahme mit 10 Euro vergütet. Außerdem besteht auch die Möglichkeit, den Betrag einem wohltätigen Zweck zu spenden.

Und so funktioniert die Teilnahme: Einfach ins Internet gehen. Die Seite [www.textforscher.de](http://www.textforscher.de) aufrufen, registrieren und Texte eingeben. **PI**

Weitere Informationen: André Klopsch; Tel.: 0351 8734 1712; E-Mail [andre.klopsch@GWTonline.de](mailto:andre.klopsch@GWTonline.de); [www.GWTONline.de](http://www.GWTONline.de)



Objekt von Analysen: SMS und deren Formulierungen.

Foto:GWT

## TU-Studenten entwickeln EU-Förderprogramm

### Vom Nutzen der EU bei Förderprogrammen

»Zu unflexibel, zu bürokratisch, zu teuer« – so wird die Europäische Union von vielen Skeptikern gesehen. Selbst dem interessierten Bürger präsentiert sich der EU-Verwaltungsdschungel häufig als Dickicht aus einer Vielzahl von Verordnungen und Richtlinien. Auf der Ebene von europäischen Projektkooperationen wird der Nutzen der Zusammenarbeit allerdings greifbar. Wenn es beispielsweise um Ideen für den vorbeugenden Hochwasserschutz oder europäische Verkehrswege geht, dann wird

klar: Ohne Abstimmung zwischen den Anrainern und die vorbereitenden Arbeiten in internationalen Arbeitsgruppen kann kein Konzept umgesetzt werden.

Vor allem für Geowissenschaftler wird es damit immer wichtiger, sich schon im Studium mit der Arbeit der EU-Verwaltungsbehörden zu beschäftigen. Dazu hatten sie in einem Praxisseminar Gelegenheit, das von der Professur für Raumentwicklung der TU Dresden und dem INTERREG IIIB CADSES-Sekretariat in Dresden im Wintersemester 2006/07 zum ersten Mal veranstaltet wurde. Das EU-Sekretariat betreut zahlreiche europäische Projekte aus den Bereichen Raumentwicklung, Verkehr,

Umweltschutz und Erhalt des natürlichen und kulturellen Erbes.

Die Studierenden der Studiengänge Geographie und des Aufbaustudiengangs Umweltschutz und Raumordnung an der TU Dresden hatten die Aufgabe, ein eigenes EU-Förderprogramm zu entwickeln. Dabei übernahmen die Teilnehmer die Rollen von EU-Mitarbeitern und Projektentwicklern. Wie in der Realität erarbeiteten die Studenten einen Programmrahmen, für den im Anschluss Projekte aus den Bereichen regenerative Energien, Bildung, öffentliche Verkehrsmittel in ländlichen Regionen und Auswirkungen des Klimawandels auf den Wintertourismus in Mit-

telgebirgen eingereicht wurden. »Die Veranstaltung zeigte zukünftigen Absolventen der Geo- und Raumwissenschaften eine mögliche berufliche Perspektive nach dem Studium. Für viele der Studenten war dies die Gelegenheit, erstmalig ein EU-Programm in der Praxis kennenzulernen«, so Seminarleiter Dr. Ulrich Graute, der als Direktor dem Sekretariat des CADSES-Programms vorsteht. Allerdings werden Dresdner Studenten in Zukunft wahrscheinlich keine Gelegenheit mehr für solche praktischen Übungen haben, denn in der nächsten Förderperiode wird es das Sekretariat in der Landeshauptstadt nicht mehr geben. **Stephan Schöps**

# Auf nach Indien

## Start eines neuen Austauschprogramms für Anglisten

Dieser Tage erhielt das Institut für Anglistik/Amerikanistik die Zusage des DAAD für die Förderung eines neuen Austauschprogramms mit dem Central Institut of English and Foreign Languages (CIEFL) in Hyderabad in Indien. Das Unijournal sprach über die bisherigen Indien-Aktivitäten des Dresdner Instituts und das nun beginnende Austauschprogramm mit Thomas Kühn, Professor für Großbritannienstudien.

UJ: Professor Kühn, dieser Tage erhielten Sie die Nachricht, dass der DAAD für die nächsten zwei Jahre den von Ihnen (mit)organisierten Austausch mit dem CIEFL in Hyderabad fördern wird. Um was geht es konkret?

Prof. Thomas Kühn: Das Austauschprogramm richtet sich an Studenten der Anglistik/Amerikanistik, die ein Wintersemester am CIEFL studieren wollen. Dafür stehen im Rahmen des Programms Internationale Studien- und Ausbildungspartnerschaften (ISAP) des DAAD drei Stipendien für Studierende aus Dresden zur Verfügung. Aber auch aus Hyderabad werden jedes Jahr drei Studenten für ein Semester zu uns nach Dresden kommen. Darüber hinaus werden jeweils ein deutscher und ein indischer Wissenschaftler an der Partneruniversität lehren und forschen.

Der Austausch mit Hyderabad ist ja nicht das erste Projekt der Anglisten mit einem Bezug zum Subkontinent – wie kam es denn zur Idee für genau dieses Programm?

Ja, es gab in den letzten Jahren einen Austausch mit der Universität in Pune, der von den Studenten sehr gut angenommen wurde. Aber erst mit der Gastdozentur von Professor Satish Poduval, der im vergangenen Jahr in Dresden war, wurden die Ideen für ein weiteres Austauschprogramm konkreter.

Professor Poduval lehrt am CIEFL im Fachbereich der Cultural Studies...

Als Kulturwissenschaftler einer so exzellenten Hochschule war er für unser Lehrangebot eine sehr große Bereicherung. Sein Aufenthalt in Dresden wurde letztendlich nur dank der sehr schnellen und unbürokratischen Hilfe der Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU Dresden gesichert, die in einer prekären Situation aushalfen. Dafür möchte ich mich auch an dieser Stelle noch einmal sehr herzlich bedanken!

Also war der Aufenthalt von Professor Poduval nicht nur im Hinblick auf den nun zustande gekommenen Austausch ein Erfolg?

Das kann man so sagen. Die Großbritannienstudien umfassen ja das gesamte ehemalige Commonwealth als potentiell Lehr- und Forschungsgebiet. Indien mit seiner Geschichte und Kultur gehört als ehemalige Kolonie mit Englisch als wichtiger Landessprache dazu. Professor Poduval bot vor allem Seminare zu den Theorien und den Methoden der Cultural Studies an und konnte so das Lehrangebot unseres Institutes gewinnbringend für beide Seiten ergänzen. Besonders spannend, gerade auch für die Studenten, war dabei natürlich seine indische, also nichteuropäische,

Perspektive. Natürlich durfte auch ein Seminar zum indischen Kino nicht fehlen...

Zum Bollywood-Kino organisierten Sie und Professor Poduval dann sogar einen Workshop im vergangenen Juni. (Siehe Interview mit Professor Poduval im UJ 10/2006, die Red.)

Unter dem Motto »Bollywood & Beyond - Contemporary Indian Cinemas and Globalisation« wurden viele Aspekte des gesamten modernen indischen Kinos – von dem die sogenannten Bollywood-Filme ja nur einen kleinen Teil bilden – vorgestellt und diskutiert. Dabei spielte etwa die weltweit wachsende Popularität des indischen Kinos ebenso eine Rolle wie das koloniale Erbe im heutigen indischen Kino und die Frage, welches die Ursachen für das neue Interesse am indischen Kino in der westlichen Welt sind. In Bezug auf den letzten Punkt gibt es beispielsweise zwei Gründe: die einfach strukturierte Handlung dieser Filme und eine für westliche Zuschauer gewisse Realitätsferne, die entspannend wirken kann.

Ein tatsächlicher Studienaufenthalt in Indien ist natürlich sicher nicht mit den Bildern in Bollywood-Filmen zu vergleichen. Was erwartet die Studenten denn in Hyderabad?

Die Studierenden werden vor allem auf drei Ebenen Neues erfahren. Akademisch gesehen ist das CIEFL eine Einrichtung mit einem exzellentem Ruf, besonders auf dem Gebiet der Cultural Studies. Das CIEFL war eines der ersten Institute in Indien, das ein kulturwissenschaftliches Department und einen Graduiertenstudiengang eingeführt hat. Von einem Studienaufenthalt werden die Studierenden also ebenso herausgefordert wie sie auch davon profitieren können.

Können Sie uns etwas zur Stadt Hyderabad erzählen?

Dies ist die zweite Ebene. Hyderabad ist mit 7,5 Millionen Einwohnern die fünftgrößte Stadt Indiens. An der Schnittstelle zwischen Nord- und Südinien gelegen, ist sie durch ihre Vergangenheit als Sitz einer legendären Herrscherdynastie bekannt. Die reiche Geschichte und Kultur zeigt sich unter anderem in beeindruckender Architektur.

Darüber hinaus hat sich die Stadt in den letzten Jahren zu einer modernen Großstadt und einem weiteren indischen »Silicon Valley« entwickelt. Die dritte Ebene schließlich ist die Erfahrung des Lebens in Indien. Die Studierenden erwartet ein Anschlag auf sämtliche Sinne. Vor allem ist es das niemals zur Ruhe kommende Leben und die vielen Menschen, von denen man sich fast immer umgeben sieht. Einsiedlern ist von diesem Aufenthalt also abzuraten. Hyderabad ist so auch ein Ort, an dem indische Kultur nicht nur studiert, sondern auch erlebt werden kann.

Das Gespräch führte Anna-Maria Gramaté.

➔ Bewerben können sich Studenten der Anglistik/Amerikanistik bis zum 13. April 2007. Für nähere Informationen, auch zum Bewerbungsverfahren, wenden Sie sich bitte an Prof. Kühn vom Institut für Anglistik/Amerikanistik.

[http://tu-dresden.de/die\\_tu\\_dresden/fakultaeten/fakultaet\\_sprach\\_literatur\\_und\\_kulturwissenschaften/institute/anglistik\\_und\\_amerikanistik](http://tu-dresden.de/die_tu_dresden/fakultaeten/fakultaet_sprach_literatur_und_kulturwissenschaften/institute/anglistik_und_amerikanistik)

## ZINT-Holztechnikum eröffnet

Im Januar 2007 wurde am TU-Standort Bergstraße 120 das neu errichtete ZINT-Holztechnikum feierlich eröffnet und bis Mitte Februar fertig eingerichtet. Im Rahmen der Mitarbeit der Professur für Holz- und Faserwerkstofftechnik im »Zentrum für integrierte Naturstofftechnik« (ZINT) wurde auf der Bergstraße ein Technikum für die Be- und Verarbeitung von Holz, Holzwerkstoffen und Verbundwerkstoffen geschaffen. Thematische Schwerpunkte in diesem Holztechnikum sind u.a. fertigungstechnologische Prozesse des Tren-

nens und Fügens. Hierfür sind hochmoderne Versuchsstände, Maschinen und Anlagen vorhanden. Professor Wagenführ, Institutsleiter und Lehrstuhlinhaber, dankte der Universitätsleitung und -verwaltung, der Fakultät Maschinenwesen, dem SIB sowie den Architekten und Gewerken für den Bau der Versuchshalle. Eine weitere ZINT-Technikumshalle für die Holzwerkstoffforschung am selben Standort ist bereits in Planung.

A.W.



<http://tu-dresden.de/service/cd>

### Das Angebot an Dateivorlagen zum Corporate Design der TUD Dresden wird ab März erweitert.

Neben den bisher erhältlichen Musterdateien für Briefe und Logos gibt es ab sofort auf der Service-seite auch Vorlagen zur Erstellung von Flyern, Postern, Broschüren und vieles mehr für alle gängigen Anwendungen.

Der Downloadbereich wird auch in Zukunft weiter wachsen.

Geplant sind u.a. Möglichkeiten zur komfortableren Bestellung der Hausschriften, ein Forum für die LaTeX-Nutzer und Kurzanleitungen, die bekannte Probleme klären und z.B. den Umstieg auf professionelle Grafiksoftware wie Adobe Indesign erleichtern.

Anfragen und Anregungen nimmt die Nutzerberatung jederzeit gern entgegen:

### Nutzerberatung

Michael Kaden  
Telefon 463 - 3 66 29  
Telefax 463 - 3 71 35

[michael.kaden@mailbox.tu-dresden.de](mailto:michael.kaden@mailbox.tu-dresden.de)  
<http://tu-dresden.de/service/cd>

## Erkrankungen rechtzeitig behandeln

### Blick ins Gehirn spürt Ursachen psychischer Krankheiten auf

Zu Beginn dieses Jahres übernahm Prof. Michael Bauer die Leitung der Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie des Universitätsklinikums. Schwerpunkt seiner wissenschaftlichen Arbeit ist die Frage nach den biologischen Ursachen psychischer Erkrankungen. Dazu nutzt der auch in Biologie diplomierte und promovierte Arzt und Wissenschaftler vor allem bildgebende Verfahren wie die Magnetresonanztomographie und Positronen-Emissions-Tomographie sowie molekulargenetische Untersuchungsmethoden. In der Krankenversorgung legt Prof. Bauer besonderes Augenmerk auf die frühzeitige Erkennung und Therapie psychischer Erkrankungen. Beim therapeutischen Angebot der Klinik setzt der 49-Jährige auf den Ausbau von Spezialambulanz, beispielsweise für Patienten mit bipolarer (manisch-depressiver) Erkrankung, Demenz- und Suchtkranke.

Lithium und Schilddrüsenhormone sind zwei Medikamente, die manisch-depressiven Patienten helfen, die Ausschläge ihrer krankheitsbedingt stark schwankenden Stimmung zu begrenzen. Doch wie diese Arzneien bei der auch bipolare Störung genannten Erkrankung genau wirken, ist noch weitestgehend unbekannt. Als Spezialist auf dem Gebiet dieser Erkrankung will Prof. Michael Bauer dieser Frage gemeinsam mit den Neuroradiolo-



Prof. Michael Bauer. Foto: privat

gen und Nuklearmedizinern des Uniklinikums sowie dem Neuroimaging Center der Fachrichtung Psychologie der Fakultät für Naturwissenschaften und Mathematik auf den Grund gehen. Mit der funktionellen Magnetresonanztomographie (MRT) lassen sich unter anderem Aktivitäten in den einzelnen Regionen des Gehirns exakt nachweisen. Für Forschungszwecke wird der neue Chefpfychiater auch den erst im Dezember 2006 in Betrieb genommenen 3-Tesla starken MRT der Psychologen nutzen. Prof. Bauer will mit diesem diagnostischen Verfahren die Annahme überprüfen, dass Menschen mit manisch-depressiver Erkrankung an einem gestörten Stoffwechsel im Gehirn leiden.

Doch Arzneien allein reichen nicht, um bipolare Störungen oder andere psychische

Erkrankungen zu behandeln: »Die moderne Therapie muss Medikamente und Psychotherapie kombinieren«, sagt der Arzt und Wissenschaftler, der vier Jahre am Neuropsychiatrischen Institut der University of California Los Angeles forschte und seit 2002 als leitender Oberarzt an der Berliner Charité arbeitet. Während bei bipolaren Störungen die Aussicht auf vollständige Ausheilung gering ist, gilt das für viele andere psychische Erkrankungen nicht: »Jeder zweite Deutsche wird im Laufe seines Lebens einmal psychisch krank«, berichtet Prof. Bauer. Die meisten dieser Erkrankungen seien vorübergehender Natur und gut behandelbar. Allerdings ist es entscheidend, so frühzeitig wie möglich eine korrekte Diagnose zu stellen und eine Behandlung zu beginnen. »Wir müssen das Stigma, das den psychiatrischen Erkrankungen in Deutschland leider immer noch anhaftet, auflösen«, betont der Klinikdirektor, der aus den USA einen sehr offenen und vorbehaltlosen Umgang mit diesen Krankheitsbildern kennt.

Dem Ziel, psychische Erkrankungen rechtzeitig und damit auch erfolgreicher zu behandeln, möchte Prof. Bauer mit dem Ausbau von Spezialambulanz seiner Klinik und dem Aufbau eines Früherkennungszentrums vorantreiben. Neben der Behandlung von Patienten mit Depressionen und bipolaren Erkrankungen sollen so auch vermehrt Menschen mit Demenzen sowie Suchtkranke, insbesondere mit Abhängigkeit von Alkohol und Nikotin, behandelt werden. **Holger Ostermeyer**

## Fokus Forschung

Die Rubrik »Fokus Forschung« informiert regelmäßig über erfolgreich eingeworbene Forschungsprojekte von öffentlichen Zuwendungsgebern (BMBF, DFG, SMWK, Auftragsforschung usw.).

Neben den Projektleitern stellen wir die Forschungsthemen, den Geldgeber und das Drittmittelvolumen kurz vor. In der vorliegenden Ausgabe des UJ sind die der Verwaltung angezeigten und von den öffentlichen Zuwendungsgebern begutachteten und bestätigten Drittmittelprojekte für den Zeitraum Februar 2007 aufgeführt.

Verantwortlich für den Inhalt ist das Sachgebiet Forschungsförderung/Transfer.

Prof. Marquardt, Institut für Förder-technik, Baumaschinen und Logistik, AiF-PRO INNO, Entwicklung optimierter mehrrolliger Magnettreibscheiden für Aufzüge, 125,0 TEUR, Laufzeit 01.03.2007 – 31.08.2009

Prof. Lienig, Institut für Feinwerktechnik und Elektronik-Design, AiF-PRO INNO, Hochübersetzendes Miniaturzahnriemengetriebe, 125,0 TEUR, Laufzeit 01.10.2006 – 31.05.2009

Prof. Wollschlaeger, Institut für Angewandte Informatik, AiF-PRO INNO, Entwicklung einer Geräteplattform zur flexiblen Integration unterschiedlicher Kommunikationssysteme in kommende Realtime-Ethernet-Systeme unter Berücksichtigung von Security, 99,9 TEUR, Laufzeit 01.02.2007 – 31.07.2008

Prof. Müller, Klinik und Poliklinik für Anaesthesiologie und Intensivtherapie,

Klaus Tschira Stiftung, Human-Factor Training im Curriculum der Medizinischen Fakultät Dresden, 63,1 TEUR, Laufzeit 01.01.2007 – 01.03.2008

Prof. Schefczyk, Fakultät Wirtschaftswissenschaften, BMWi-PJ, Dresden existis PLUS, Initiative zur Förderung der unternehmerischen Selbstständigkeit an Dresdner Hochschulen und Forschungseinrichtungen, 848,9 TEUR, Laufzeit 01.01.2007 – 31.12.2009

Dr. Dreisbach, Institut für Allgemeine Psychologie, Biopsychologie und Methoden der Psychologie, DFG, Funktionalität von Task Sets bei der Aufmerksamkeitssteuerung, 1 BAT-O Ila (TVöD) 50% für 24 Monate, 1 SHK für 24 Monate + 6,7 TEUR Sachmittel

Prof. Czarske, Institut für Grundlagen der Elektrotechnik und Elektronik, DFG, Neuartiger Laser-Doppler-Sensor zur Abstands- und Formvermessung bewegter Festkörper, 1 BAT-O Ila (TVöD) für 36 Monate, 1 BAT-O Vc (TVöD) für 6 Monate, 1 WHK für 6 Monate, 1 SHK für 36 Monate, 31,6 TEUR Sachmittel + Publikationsmittel

Prof. Güldner, Elektrotechnisches Institut, DFG, Flachheitsbasierte Regelungen für moderne leistungselektronische Systeme, 2 BAT-O Ila/2 (TVöD) für 5 Monate, 1 WHK für 4 Monate, 2,2 TEUR Sachmittel + Publikationsmittel

Dr. Schäffer, BIOTEC, DFG, Einrichtung einer Nachwuchsgruppe im Emmy Noether-Programm, 1 BAT-O Ia (TVöD), 3

BAT-O Ila (TVöD) 75%, 83,7 TEUR Investitionsmittel, 55,8 TEUR Sachmittel + 1,5 TEUR Publikationsmittel Laufzeit voraussichtlich 2007 bis 2011

Prof. Henle, Institut für Lebensmittelchemie, DFG, Transport freier und peptidgebundener Maillard-Produkte und Crosslink-Aminosäuren an den Epitelien Darm und Niere, 1 BAT-O Ila/2 (TVöD) + 1 SHK für 36 Monate, 33,9 TEUR Sachmittel

Prof. Graf, Institut für Statik und Dynamik der Tragwerke, DFG, Fortführung der Forschergruppe: Computergestützte Destruktion komplexer Tragwerke durch Sprengung; TP 4, 1 BAT-O Ila (TVöD) + 2 SHK für 24 Monate, 5,7 TEUR Sachmittel

Prof. Schmittler, Institut für Physiologie, DFG, Mechanistische Bedeutung des Eps 15 und der Eps 15-Bindungsproteine für die Regulation der Endothelpermeabilität, 1 BAT-O Ila (TVöD) für 36 Monate, 57,7 TEUR Sachmittel + 2,2 TEUR Publikationsmittel

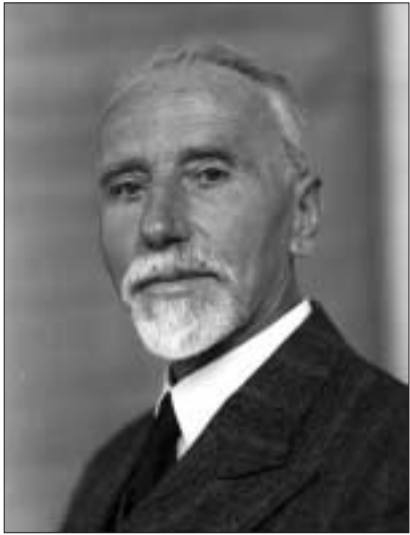
Dr. Scharnweber, Institut für Werkstoffwissenschaft, Auftragsforschung, 90,0 TEUR, Laufzeit 09/06 – 09/07

Prof. Fischer, Institut für Holz- und Pflanzenchemie, Auftragsforschung, 50,0 TEUR, Laufzeit 01/07 – 07/07

Prof. Wolter, Institut für Aufbau- und Verbindungstechnik, Auftragsforschung, 50,4 TEUR, Laufzeit 01/07 – 12/07

Prof. Richter, Institut für Arbeits-, Organisations- und Sozialpsychologie, Auftragsforschung, 9,7 TEUR, Laufzeit 02/07 – 03/08

# Heinrich Barkhausen schuf die Basis der Nachrichtentechnik



Prof. Heinrich Barkhausen.

**Heinrich Barkhausen ist einer der renommiertesten Wissenschaftler der TH/ITU Dresden – ein biographischer Abriss**

Heinrich Barkhausen – am 2. Dezember 1881 in Bremen geboren – wuchs gemeinsam mit vier Schwestern in einer angesehenen Familie auf, besuchte das Gymnasium und konnte dort vor allem seine naturwissenschaftlich-technischen Interessen entfalten. Er schrieb rückblickend: » ... fest stand bei mir der Entschluss, später das Naturforschen zu lernen.«

Nach dem Abitur arbeitete er als Praktikant im Eisenbahn-Ausbesserungswerk seiner Heimatstadt und begann 1901 ein Studium der Technischen Physik zunächst an der Technischen Hochschule München, anschließend ein Semester in Berlin und ab 1903 an der Universität Göttingen, »bei der auf angewandte Wissenschaften und technischen Geist besonderer Wert gelegt wurde.« Zu seinen Göttinger Lehrern gehörten u. a. David Hilbert, Felix Klein, Walther Nernst, Ludwig Prandtl, Karl Schwarzschild, H. Th. Simon.

Sein Studienziel war eine umfassende Erkenntnis physikalischer Grundgesetze. Darauf gründete er später seine eigene Forschungs- und Lehrmethode, nämlich Sachverhalte in Natur und Technik auf elementare Zusammenhänge zurückzuführen und bislang unbekannte Effekte überhaupt als etwas Besonderes, vom Normalen Abweichendes zu erkennen oder, wie er selbst es formulierte: »Man muss sich wundert können.«

Seine Göttinger Doktorarbeit von 1906 behandelte ein damals hoch aktuelles Thema: »Das Problem der Schwingungserzeugung – mit besonderer Berücksichtigung schneller elektrischer Schwingungen.«

Zwei Jahrzehnte später – anlässlich der Verleihung der Heinrich-Hertz-Medaille in Gold (1928) – sagte Barkhausen zu seiner Doktorarbeit: »Sie ist eigentlich der Angelpunkt meiner ganzen späteren wissenschaftlichen Tätigkeit geworden. Ich erinnere mich noch heute genau des

Augenblicks, als mir vor 22 Jahren der erlösende Gedanke kam, dass eine Schwingungserzeugung unter normalen Verhältnissen gar nicht möglich sein könne, dass also immer etwas Anormales dabei im Spiele sein müsse. Und ich erinnere mich noch heute der großen Freude, die ich dann weiter empfand, als ich diesen einfachen Gedankengang auf alle damals bekannten Anomalien anwandte.

Zehn Jahre lang hat dann diese Arbeit wenig beachtet dagelegen, weil die Technik andere Wege ging. Dann aber hatte ich das große Glück, dass eine besonders schöne neue Anomalie gefunden wurde, nämlich die Elektronenröhre. Ich habe zu ihrer eigentlichen Entdeckung gar nichts beigetragen. Sie wurde mir zum erstenmal erst im Kriege in einer schon ziemlich weit vollendeten Form in die Hand gegeben. Diese Anomalie war wirklich ganz besonders schön und es war wegen ihrer ganz strengen Gesetzmäßigkeiten, die sich auch weitgehend experimentell bestätigten, eine reine Freude, mit ihr zu arbeiten, was man sonst von den Anomalien im allgemeinen nicht gerade sagen kann. Sie war außerdem außerordentlich vielgestaltig und anwendungsfähig.«

Heinrich Barkhausen war vier Jahre lang bei Siemens und Halske in Berlin tätig und habilitierte sich während dieser Zeit (1910) an der Technischen Hochschule Berlin-Charlottenburg.

Im Jahr 1911 wurde er als außerordentlicher Professor an die damalige Technische Hochschule Dresden berufen und gründete dort das Institut für Schwachstromtechnik. Der Begriff Schwachstromtechnik beschrieb seinerzeit jenes Teilgebiet der Elektrotechnik, das heute der Informationstechnik entspricht. Zu seiner Berufung äußerte sich H. Barkhausen später folgendermaßen:

»Diese Berufung war damals von der Technischen Hochschule Dresden eine außergewöhnlich fortschrittliche Tat, denn die wissenschaftliche Schwachstromtechnik war damals noch in ihrem Anfangsstadium und ihre Lehre beschränkte sich sonst an den Hochschulen auf eine Beschreibung der gewöhnlichen Telefon- und



Vorwort zur japanischen Übersetzung von Barkhausens »Elektronenröhren«.



Baustelle des Barkhausen-Baus im Jahr 1957.

Fotos (3):ArchivTUD

Telegraphen-Anlagen der Deutschen Reichspost.«

Während des Ersten Weltkriegs war H. Barkhausen zunächst als Soldat in Flandern und ab 1915 als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter bei der Torpedo-Inspektion der Reichs-Marine in Kiel. Dort befasste er sich zunächst mit systematischen Messungen der Schallausbreitung im Meer und mit elektromagnetischen Unterwasser-Schallsendern.

Ab 1917 widmete er sich – ebenfalls in Kiel – einer systematischen Untersuchung der Wirkungsweise und Eigenschaften von Elektronenröhren. Mit bahnbrechenden experimentellen und theoretischen Arbeiten betrat er jenes Forschungsgebiet, das für sein gesamtes Lebenswerk prägend wurde.

Erste wissenschaftliche Ergebnisse fasste er zunächst in einer vom Reichs-Marineamt herausgegebenen Dienstschrift »Die Vakuumröhre in der drahtlosen Telegraphie« (1918) zusammen.

Am 1. 4. 1918 erhielt er die Berufung zum Ordentlichen Professor für Schwachstromtechnik an der Technischen Hochschule Dresden. Im Dezember 1918 konnte er aus Kiel zurückkehren, die zweite Phase

des Institutsaufbaus beginnen und die Ergebnisse seiner Forschungsarbeiten veröffentlichen. Darauf aufbauend entstand ab 1923 seine vierbändige Monographie »Lehrbuch der Elektronenröhren und ihrer technischen Anwendungen«. Sie wurde für mehrere Generationen von Elektro-Ingenieuren eines der wesentlichsten Lehrbücher und ist bis 1969 in zahlreichen, von ihm selbst und später (nach 1956) von seinem Schüler E.-G. Woschni immer wieder überarbeiteten Auflagen erschienen.

Von diesem Standardwerk kamen außerdem Übersetzungen heraus: 1925 und 1932 ins Russische, 1931 – 1934 ins Japanische, 1933 – 1939 ins Französische und 1947 ins Bulgarische.

Die Elektronenröhre war etwa fünf Jahrzehnte lang das wichtigste Bauelement zur Erzeugung, Verstärkung und Modulation elektrischer Schwingungen. Heinrich Barkhausen führte grundlegende Untersuchungen zur Wirkungsweise und Anwendung von Elektronenröhren in der Nachrichtentechnik durch und trug wesentlich zum Siegeszug der Elektronik bei.

Ihm gelang es 1917 – gemeinsam mit Karl Kurz – als erstem, extrem hohe Frequenzen mit Elektronenröhren zu erzeugen,

und zwar durch Ausnutzung der von ihnen entdeckten Laufzeitschwingungen der Elektronen zwischen Katode und Anode in einer unüblichen Schaltungsanordnung.

Weiterhin entdeckte H. Barkhausen 1917 die sprunghaft ablaufenden Ummagnetisierungen in ferromagnetischen Werkstoffen (Barkhausen-Effekt).

Es ist das Verdienst von H. Barkhausen, für die Lautstärke von Schall ein geeignetes Messverfahren und eine logarithmische Maßeinheit – das phon – geschaffen zu haben (1926). Auch heute noch wird die vom Menschen empfundene Lautstärke in phon angegeben.

H. Barkhausen erarbeitete außerdem wesentliche Beiträge zur Schaltungstheorie (Zweipol-Theorie, Analyse von Resonanzkreisen und Bandfiltern), zur Theorie der Leitungen und zur Akustik.

Bereits 1911 verfasste er für das Handwörterbuch der Naturwissenschaften umfangreiche Beiträge zu den Themen Schwingende Bewegungen, Schwingende Systeme und Schwingungserregung. 1932 hat er für eine neue Auflage diese Beiträge umgearbeitet und außerdem in Buchform als »Einführung in die Schwingungslehre – nebst Anwendungen auf mechanische und elektrische Schwingungen« (bis 1958 sechs Auflagen) veröffentlicht. Darin versucht er, dem seinerzeit von ihm festgestellten Bedürfnis entgegenzukommen »nach einem Buch, das in möglichst elementarer und anschaulicher Weise tiefer in das Wesen des Schwingungsvorganges einzudringen sucht, als es in den Lehrbüchern zu geschehen pflegt«.

Zwischen 1911 und 1944 betreute er über 300 Diplomarbeiten, 60 Doktorarbeiten und verfasste mehr als 60 eigene Veröffentlichungen.

Barkhausen fand hohe Anerkennung im In- und Ausland. Zahlreiche Schüler von ihm bekleideten hochrangige Positionen in der Industrie und in Hochschulen. Mehrere Japaner studierten bei ihm in Dresden. Einer von ihnen – Yoji Ito – übersetzte das mehrbändige Lehrbuch über die Elektronenröhren ins Japanische. 1938 luden diese japanischen Wissenschaftler H. Barkhausen zu Vorlesungen und Vorträgen nach Japan ein und verehrten ihn als »Vater der japanischen Schwachstromtechnik«.

Barkhausen unternahm mit seinen Studenten und Doktoranden häufig Wanderungen ins Elbsandsteingebirge und Skitouren ins Erzgebirge. Diese engen Kontakte blieben oft Jahrzehnte lang erhalten. Er nutzte jede Gelegenheit, mit seinen früheren Schülern zusammenzukommen und ließ sich über ihre beruflichen oder privaten Probleme und Erfolge berichten.

Seine freundliche und gütige Art, sein bescheidenes Auftreten, seine Selbstbeherrschung und sein hoher ethisch-moralischer Anspruch an sich selbst waren Vorbild für all jene, die bei ihm studierten und mit ihm zusammenarbeiteten.

Er starb am 20. Februar 1956 in Dresden.

Dr. Rolf Dietzel

# Konkurrenzfähigkeit durch Gemeinsamkeit

**Milbradt: Exzellenz nicht nur in Süddeutschland – Nur gemeinsam können sächsische Hochschulen wettbewerbsfähig sein**

Ministerpräsident Georg Milbradt hatte anlässlich der Einführung des neuen Rektoratskollegiums der Technischen Universität Dresden zu grundsätzlichen Fragen der Hochschulpolitik Stellung genommen. Milbradt verwies auf die Vielfalt und Leistungsfähigkeit der sächsischen Wissenschaftslandschaft, die mit 25 Großforschungseinrichtungen in Deutschland den dritten Platz erreichte noch vor Bayern und hinter den wesentlich größeren Ländern Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg. Allerdings hätten die sächsischen Universitäten in den ersten Runden der Ex-

zellenzinitiative von Bund und Ländern noch nicht das erreicht, was sie sich vorgenommen hätten. »Sie haben nicht verloren. Aber das Ziel, die Spitze, ist noch nicht erreicht und es bedarf weiterer Anstrengungen, die Messlatte für Exzellenz zu überspringen«, so Milbradt. Deshalb sei es notwendig, die »Sprungtechnik« zu verbessern und über modernere und effizientere Strukturen nachzudenken.

»Wir sollten uns vom romantischen Begriff der traditionellen Hochschul- oder Wissenschaftslandschaft verabschieden«, forderte der Ministerpräsident. Die Hochschulen seien nicht Teil eines in sich geschlossenen, harmonischen Biotops, in dem für alle die gleichen Bedingungen herrschten, sondern jeweils in ganz unterschiedlichen Biotopen angesiedelt und an die jeweiligen klimatischen Verhältnisse angepasst. »Mit anderen Worten: Es ist unnötig und sogar kontraproduktiv, alle

Hochschulen über einen Kamm zu scheeren. Nicht alle unsere Hochschulen können in der ganzen Breite Elite-Hochschulen sein. Dazu fehlt uns der Bedarf, dazu fehlen uns die Köpfe und dazu fehlt auch das Geld.«

Eine Lösung dieses Problems sieht Milbradt in einer Differenzierung des Wettbewerbs auf drei Ebenen: »Es gibt einen internationalen Wettbewerb um die besten Studenten und Forscher aus der ganzen Welt. Wir wollen in diesem Wettbewerb mithalten. Es gibt daneben einen nationalen Wettbewerb um sehr begabte Studenten, der seine eigenen Exzellenz-Kriterien hat. Auch hier wollen wir ganz vorne mitspielen. Und es gibt drittens auch den dringenden Ruf unserer sächsischen Wirtschaft nach gut ausgebildeten Fachkräften für die Unternehmen der Region. Wir müssen in Sachsen auf allen drei Feldern präsent sein und jeweils Exzellenz organisieren.« Auf

diese unterschiedlichen Wettbewerbssituation müsse mit einer Binnendifferenzierung nach der Qualität von Forschung und Lehre innerhalb Sachsens geantwortet werden. An ein und derselben Hochschule könne es Fachbereiche geben, die international beachtet, national bedeutsam oder regional orientiert seien. Auch zwischen den sächsischen Hochschulen sei eine stärkere Abstimmung und Zusammenarbeit notwendig, erklärte der sächsische Ministerpräsident und forderte die Hochschulen auf, diesen Prozess aktiv zu betreiben, denn Differenzierung sei nur im Wettbewerb möglich und nicht durch Ministeriumserlass.

Gleichzeitig warnte er vor den Folgen einer fehlgeleiteten innerdeutschen Arbeitsteilung nach dem Schema: die internationale Forschereleite arbeite an den süddeutschen Hochschulen, im Osten und Norden sei die Lehre zu Hause: »Finanzpolitisch liefe eine

solche Arbeitsteilung auf einen umgekehrten Solidarpakt hinaus, in dem der Osten und Norden den Süden subventioniert.« Die Folge seien eine Verödung der Lehre und ein Absinken des Ausbildungsniveaus auf breiter Front, wie es in den USA zu erleben sei, wo man trotz der Elite-Unis nicht in der Lage sei, den Bedarf an Spitzen-Wissenschaftlern selbst auszubilden.

»Wir haben nicht die Ressourcen, aus jeder Hochschule eine Elite-Uni zu machen. Wir können es uns aber auch nicht leisten, nur an einer Stelle in Exzellenz zu investieren. Nur gemeinsam können die sächsischen Hochschulen wettbewerbsfähig werden«, folgerte Milbradt und stellte abschließend die Frage, ob die notwendigen Strukturveränderungen mit der traditionellen Gruppenuniversität zu erreichen seien. Ein Festhalten am Status quo um jeden Preis sei in dieser Frage keine Lösung.





## Wohnprojekte in der Öffentlichkeit

Gemeinschaftliches Wohnen untersucht

Am 12. Mai 2007 findet die 1. Dresdner Wohnprojekte-Tagung unter dem Thema »Wohnprojekte zwischen Wunsch und Realität« statt.

Die Tagung wird organisiert von Mitgliedern des Wohnprojektes Amselhof aus der Dresdner Äußeren Neustadt – in Zusammenarbeit mit dem bauforum dresden e.V. und vom Stadtplanungsamt Dresden unterstützt. Tagungsziel ist unter anderem eine Sensibilisierung für die Bedeutung von Wohnprojekten in der Dresdner Öffentlichkeit, bei Verantwortlichen von Politik und Verwaltung. Vor allem soll ein Diskussionsprozess über ethische, theoretische und praktische Grundlagen gemeinschaftlicher Wohnformen angestoßen werden und letztlich damit eine praktische Förderung von Wohnprojekten in Dresden.

Zum Erfassen bereits bestehender oder sich gründender Wohnprojekte bitten wir Interessenten, sich bei uns zu melden. Auch interessierte Bürger, die eine Einladung zur Tagung erhalten, können gern Kontakt aufnehmen. **PIJS**

Meldungen und Informationen: Sabine Förster, Böhmisches Straße 29, 01099 Dresden, E-Mail: wohnprojekttagung-dresden@gmx.de

## Dresdner Studententage 2007

Die 16. Dresdner Studententage finden vom 7. bis 19. Mai 2007 statt. Sie sind die größte studentische Kulturveranstaltung Deutschlands.

Das Programm erfahren Sie rechtzeitig auf dieser Seite.

<http://www.studentenwerk-dresden.de/kultur/studententage.html>

## Zugehört



Szakcsi Lakatos Trio: »Na darak«, BMC Records 103 / Codaex.

Béla Szakcsi Lakatos gehört zu den künstlerisch bemerkenswertesten Jazzpianisten Ungarns. Gleichmaßen hat er sich als Komponist eine große Reputation erarbeitet, denn seine Stücke atmen häufig die Multikulturalität von Ungarischem, westeuropäisch Jazzigem und echt Zigeunerschem. Was sein Trio (noch György Orbán, Bass; András Peczek Lakatos, Schlagzeug – wie der Chef selbst beide Zigeuner) gemeinsam mit dem Sänger-Ehepaar Mónika und Csaba Rostás hier hinzubringen, ist Worldmusic im eigentlichen und besten Sinne. Die Verschmelzung der oben benannten Aspekte machts! Wobei authentische Zigeunermusik einfließt – nicht als ungarische Kaffeehaus-Musik, die von Zigeunern (fast immer hochklassig) gespielt wird, und nicht im Sinne von Zigeuner-Swing à la Django Reinhardt. Die authentische Vocal-Musik der ungarischen Zigeuner – im Original fast immer perkussiv begleitet auf Milchkanne und mit Holzlöffeln – wird hier adaptiert und in rasante Piano-Bass-Schlagzeug-Texturen eingeflochten. Klasse! **Mátyás Facska**

Was hören Sie derzeit besonders gern? Bach, Beatles oder Backstreet Boys? Stellen Sie Ihre Lieblingsseibe im UJ kurz vor. Unter allen Einsendern verlosen wir zum Jahresende eine CD. **UJ-Red.**

# Neros Bakterien und reduzierte Klänge

Rückblick:  
Am 17. und 18. Februar ging in Dresden mit »Wahr-Zeichen« eine Doppelausstellung von bundesweiter Bedeutung zu Ende – Finissage mit »Klangkontrasten« junger Musiker

Was aussieht wie eine mit kleinen Stacheln bewehrte Kugel ist eine Radiolare, ein Strahlentierchen. Die Aufnahme in 500-facher Vergrößerung entstand 2005 mittels eines Elektronenrastermikroskops. Das Bild des Einzellers lässt unwillkürlich an Ernst Haeckel denken, der faszinierende Lithografien von Strahlentierchen in seinem Tafelwerk »Kunstformen der Natur« (1899) abbildete. Die diesen Band prägende wechselseitige Faszination von Kunst und Wissenschaft wird nach 1900 auch erklärtes fotografisches Thema. Etwa in Karl Blossfeldts Pflanzenaufnahmen »Urformen der Kunst« (1928) oder Ernst Fuhrmanns »Das Wunder der Pflanze« (1935). Alfred Ehrhardt fotografiert »Kristalle« (1939) und Carl Strüwe »Formen des Mikrokosmos« (1955).

## Filigrane Linien-Gebilde

Sowohl von Erhardt als auch von Strüwe waren Fotografien in der Altana-Galerie der TU Dresden zu sehen. Sie gehören zu den rund hundert Arbeiten der Schau »Wahr-Zeichen«, die dem Verhältnis von »Fotografie und Wissenschaft« – so der Untertitel – gewidmet sind. Darunter fand sich mit dem im Sommer kurz nach seinem 100. Geburtstag verstorbenen Heinrich Heidersberger ein Fotograf, der mit Licht direkt auf Filmmaterial zeichnete. Die so erzeugten »Rhythmogramme« sind filigrane Linien-Gebilde von atemberaubendem Schwung – konstruktivistische Raumillusionen.

## Zu den Bildern Apparate

Jüngere Künstler nutzen wissenschaftlich-technische Apparate und Methoden, um diese selbst zu hinterfragen. Der mexikanische Fotograf und Genetiker Ariel Ruiz i Altaba etwa bildet Stammzellen ab, also jene Superbausteine, die jedes Organ bilden und sich schier unendlich reproduzieren können. Indem er sie aber auf Ferrotypien – belichteten Metallplatten, die immer Unikate sind – zeigt, problematisiert er das mit der unendlichen Reproduzierbarkeit suggerierte Heilsversprechen

## Dixie-Karten ab 1.3.!



Am 10. Mai 2007 ab 18.30 Uhr startet im HSZ wieder »Dixie auf dem Campus«, mit dabei sind: Thomas Stelzer & Friends (D), Molnár Dixieland Band (H), Spirit of New Orleans (DK), Blue Wonder Jazzband (D), Magnolia Jazzband (N), TU Bigband (D). Karten (11/6 EUR) gibt es ab 1. März 2007 bei: Info-Stelle der TU, Mommsenstr. 9, TK-Studentengeschäftsstelle, George-Bähr-Str. 8, Studentenwerk Dresden, Fritz-Löffler-Str. 18, Klub Neue Mensa, Bierstube. Telefonische Vorbestellung: 463-37044. **K. L.**



Klangkontraste zur Finissage: Jan F. Kurth (Stimme), Florian Bublys (Schlagzeug) und Stefan Jaenicke (Gitarre).

Foto: UJ/Geise

der Genetik. Geradezu altmodisch muten dagegen vier Tafeln in der Altana-Galerie an. Sie stammen aus dem »Historischen Lehrmuseum für Photographie« (1895) des Dresdner Fotopioniers Hermann Krone. Was er hier an Beispielen einer »Photographie im Dienste der Wissenschaft« – Astronomie, Geowissenschaften, Röntgentechnik und Kunstproduktion – auflistete, war seinerzeit hochmodern.

Die Themen der Tafeln sind die Themen des zweiten Teils der Ausstellung »Wahr-Zeichen« in den Technischen Sammlungen. Hier kamen zu den Bildern die Apparate, mit denen sie erzeugt wurden – von der Kamera über die Röntgenröhre bis hin zum Nahfeldmikroskop. Nachgezeichnet wurde die Nutzung der Fotografie als messendes (Astronomie, Luftbilder), analytisches (Röntgenaufnahmen) und vervielfältigendes (Druckverfahren) Instrument.

## Wirklichkeitsmaschinen

Galt die (analoge) Fotografie in ihren Anfängen als Selbstreproduktion der Natur, so wird sie als digitale quasi zum Schöpfer einer neuen Natur: »Die digitalen Automaten sind zunehmend selbsttätige Wirklichkeitsmaschinen«, hieß es in der Ausstellung.

Jedem der vier Themen waren künstlerische Positionen zugeordnet. So hat der in

Wien lebende Fotograf Edgar Lissel in Neros römischer Domus Aurea von Bakterien zerfressene Fresken fotografiert. Dann hat Lissel Gipsplatten mit ebensolchen Bakterien besiedelt und mit Aufnahmen der inzwischen zerstörten Fresken belichtet, woraufhin die lichtliebenden Einzeller deren Umrisse nachzeichneten. Der zerstörerische Prozess wurde also gleichsam umgekehrt.

Andreas Kruse, Kustos für Fotografie an den Technischen Sammlungen, und Agnes Matthias, freie Kunsthistorikerin in Dresden, nehmen für sich in Anspruch, in der Kopplung von Technik- bzw. Fotografiegeschichte und konterkarierender künstlerischer Position ein neues Ausstellungsformat entwickelt zu haben. Wie dem auch sei: Sie haben mit der nun beendeten Doppelausstellung eine Doppelschau geschaffen, die sich bundesweit sehen lassen konnte. **Udo Lemke/SZ**

Mit einer musikalisch umrahmten Finissage am Samstag, dem 17. Februar 2007, wurde die Doppelausstellung »Wahr-Zeichen. Fotografie und Wissenschaft« – die insgesamt neunte in der ALTANA-Galerie der Universitäts-sammlungen Kunst + Technik der TU Dresden – geschlossen.

Unter dem Motto »Klangkontraste« gab es zur Finissage ein Konzert mit Jan F. Kurth, Stefan Jaenicke und Florian Bublys.

Das Konzept dieses Trios aus jungen Musikern der Dresdner Musikhochschule war die Reduktion: In der reduzierten Besetzung Stimme – Gitarre – Schlagzeug (also ohne Bass) liegt für den einzelnen Spieler eine größere Freiheit, da er nicht zwangsweise an seine traditionelle Funktion im Bandkontext gebunden ist, sondern mehr Aktions- und Gestaltungsmöglichkeiten – solistisch wie als Begleiter – hat. Der Bandklang zeichnete sich somit durch große Transparenz aus, jeder einzelne Musiker war stets prägnant und gut hörbar. Die drei Künstler spielten sowohl eigene Kompositionen als auch solche von großen Namen des zeitgenössischen Jazz. »Würd ich den Faun sehen« ist ein Stück von Stefan Jaenicke. »It is« stammt von Paul Motian. Der Ausnahme-Drummer hatte es für sein Trio mit Joe Lovano und Bill Frisell geschrieben, und diese Komposition hat für die drei jungen Wahl-Dresdner Vorbildcharakter – der Gitarren-Sound von Stefan Jaenicke klang in der Tat auch wie der von Frisell. Schließlich erklang mit »L.T.I.« ein Stück von Jan F. Kurth, das der Stimmkünstler nach dem Lesen von Victor Klemperers Tagebüchern komponiert hatte, ein Stück, das zum Großteil aus Spielanweisungen für Kollektivimprovisationen besteht. Für die Anwesenden war die Musik zum Teil Neuland, zum Teil – wer Frisell kennt – vertraut. **M. B.**

## Ins Universum technischer Bilder

Vorschau: ALTANA-Galerie eröffnet zehnte Ausstellung am 13. April 2007

Die zehnte Ausstellung seit Eröffnung der Universitäts-sammlungen Kunst + Technik in der ALTANA-Galerie der TU Dresden präsentiert zum Jubiläum eine in Wissenschaft – Kunst – Technik kontextuell angelegte Schau. Ausgewählte Werke der grand dame der Computerkunst in Deutschland, Charlotte Sommer-Landgraf (1928-2006), begegnen sich mit den zielgerichtet aus Lehr- und Forschungsergebnissen entstandenen Studentarbeiten der Fakultät Informatik/Mediengestaltung der TU Dresden und gewähren einen erlebnisreichen Blick in das weite Feld virtueller Kunstmöglichkeiten mittels angewandeter Wissenschaft und Technik. Kernstück der virtuell/künstlerisch vielfäl-

tigen Exposition technischer Bilder ist die Präsentation von 90 Werken der kürzlich verstorbenen, international angesehenen Dresdner Bildhauerin Charlotte Sommer-Landgraf. Diese in Würdigung ihres Schaffens angelegte Ausstellung zeigt neben den in Carrara-Marmor entstandenen Skulpturen eine seit der Mitte der 1980er Jahre individuell entwickelte reine Computer-Kunst, welche sich ohne Manipulation oder nachträgliche Fotobehandlung als autarke BILDER gänzlich mittels der Möglichkeiten des Computers aus den Kompositionsenergien der Künstlerin entwickelt. **PI/MB**

13. April bis 21. Juli 2007: »Ins Universum der technischen Bilder. Charlotte Sommer-Landgraf: Computer – Kunst – Bilder« sowie »Bilder vom Forschen.«, Studentarbeiten des Studienganges Medieninformatik.



Charlotte Sommer-Landgraf: Roter Kopf. Repro:AVMZ/Liebert